

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Bannstraße 21

„Tagblatt-Haus“.

Einzel-Exemplar 5 Pf. Sonntags 10 Pf. Abends 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Fernruf:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-63.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Einzel-Exemplar für beide Ausgaben: 10 Pf. monatlich, 2. — Vierteljährlich durch den Verlag Bannstraße 21, oder durch alle deutschen Postämter, auf Verlangen auch durch die deutschen Postämter, auf Verlangen auch durch die deutschen Postämter, auf Verlangen auch durch die deutschen Postämter.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pf. für örtliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Heimliche Anzeigen“ in deutscher Sprache; 20 Pf. für Anzeigen in anderen Sprachen, sowie für alle übrigen deutschen Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pf. für kleine Anzeigen; 2 Pf. für größere Anzeigen. — Gänge, halbe, dritte und vierte, nach besonderer Berechnung. — Bei mehrmaliger Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Nachlässe.

Einzel-Exemplar: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 8 Uhr abends.

Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatt: Berlin-Wilmersdorf Gähnelstr. 66, Fernspr.: Amt 4450 u. 451.

Für die Aufnahme von Anzeigen an unterzeichneten Tagen und Wochen wird keine Gewähr übernommen.

Dienstag, 23. März 1915.

Abend-Ausgabe.

Nr. 138. • 63. Jahrgang.

Der Krieg.

Der Tagesbericht vom 23. März.

3000 von den Russen aus Memel verschleppte Deutsche wieder befreit. — Zwei französische Flugzeuge zur Landung gezwungen.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 22. März, vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwei Nachtangriffe der Franzosen bei Givanc, nordwestlich von Arras, wurden abgewiesen.

In der Champagne nahmen unsere Truppen einige erfolgreiche Minenexplosionen vor und schlugen einen Nachtangriff nördlich von Beaufort ab.

Kleine Vorstöße der Franzosen bei Combrès, Apremont und Flixon hatten keinen Erfolg.

Auf Ostende warfen feindliche Flieger wieder mehrere Bomben ab, durch die kein militärischer Schaden angerichtet, dagegen mehrere Belgier getötet und verletzt wurden.

Ein französischer Flieger wurde nordwestlich von Verdun in Abwehr gebracht; ein mit zwei französischen Unteroffizieren besetztes Flugzeug bei Freiburg zur Landung gezwungen. Die Insassen wurden gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Verfolgung der aus Memel vertriebenen Russen nahmen unsere Truppen russisch-kroatische und befreiten über 3000 Deutsche, von den Russen verschleppte Einwohner.

Russische Angriffe beiderseits des Dnepr wurden zurückgeschlagen. Oberste Heeresleitung.

Der Unterseebootkrieg.

Deutsche U-Boote bis vor Gibraltar!

W. T.-B. Köln, 22. März. (Nichtamtlich.) Die „Köln. Ztg.“ berichtet aus Madrid vom 15. März: „El Debate“ behauptet, aus bester Quelle zu wissen, daß sich in den Gewässern vor Gibraltar zwei deutsche Unterseeboote befinden, die bei der Verfolgung zweier englischer Kriegsschiffe einige Stunden zu spät ankamen. Die englischen Behörden hatten hiervon Kenntnis, bewachten aber das größte Stillschweigen.

Näheres zur Torpedierung des „Gairtorr“.

W. T.-B. Rotterdam, 22. März. (Nichtamtlich.) Der „Nieuwe Rotterdam. Courant“ meldet aus London: Der Dampfer „Gairtorr“, der eine Ladung Steinkohlen führte, wurde 11 Meilen von Beachy Head torpediert. Er fuhr im Augenblick der Explosion in westlicher Richtung. Der Steuermann sah den Torpedo, bevor das Schiff getroffen wurde. Die Explosion war sehr stark, aber die Mannschaft war instand, ohne Schwierigkeiten die Boote flott zu machen. Rettungsboote von Eastbourne und Ramsgate eilten herbei. Das deutsche Unterseeboot wurde in einer Entfernung von etwa 250 Meter gesehen.

Zur Torpedierung des „Gartdale“.

Kopenhagen, 22. März. Der schwedische Dampfer „Gartdale“, der im Britischen Meer die Mannschaften des torpedierten englischen Dampfers „Gartdale“ rettete, ist jetzt in Göteborg eingetroffen. Der Kapitän berichtet, man habe von dem „Gartdale“ aus gesehen, wie „Gartdale“ vergeblich zu entkommen suchte, sodann von dem Torpedo getroffen wurde und zu sinken begann. Bei der Explosion wurden zwei Mann getötet, die übrigen 29 gingen in die Boote. Wegen der hohen See konnte „Gartdale“ erst zwei Stunden später die Unglücksstelle erreichen, wo die Besatzung an Bord genommen wurde. Sofort nach der Torpedierung tauchte ein Unterseeboot auf und legte sich an die Seite des torpedierten Schiffes. Das Unterseeboot war größer als der gewöhnliche Typ.

Neue englische Schiffverluste.

Zufolge einer Mitteilung der englischen Admiralität werden bemerkt: der Dampfer „Bogobval“ (1008 Tonnen), die Barken „Engelhorn“ (2459 Tonnen) und „Rembrand“ (3027 Tonnen) und der Schiffeidampfer „Diplomat“.

Der störende englische Dampferdienst.

Von der holländischen Grenze, 22. März. Aus Rotterdam erfährt ich, daß gestern Abend die fahplanmäßige Ausreise eines Dampfers der Batavia-Linie ausgefallen ist; als Grund dafür wird ein Ausfall der Dockarbeiter in London angegeben. Der Dampfer der Hartwich-Linie, der am Freitag von England nach Hoof van Holland ausfahren sollte, ist nicht angekommen, wahrscheinlich aus derselben Ursache.

Weiteres Steigen der Kriegsrückversicherungen in England.

W. T.-B. London, 23. März. (Nichtamtlich.) „Daily Telegraph“ berichtet: Die Versicherung gegen Kriegsrück war am Samstag, im Gegensatz zu anderen Samstagen, sehr lebhaft. Infolge der Ereignisse der letzten Woche sind die Prämien sehr bedeutend gestiegen. 30 bis 40 Schilling wurden für Versicherungen bezahlt, die früher für 20 Schilling abgeschlossen wurden. Die Versicherer seien der Ansicht, daß ein Pfund vom Hundert bei den Verlusten, die der Markt in der letzten Zeit erlitten habe, ungenügend sei. Unter „Ver-

lust“ befinden sich einige Schiffe, von denen man noch nicht weiß, ob der Verlust auf kriegerische Ursachen oder auf andere Art zurückzuführen ist. In Fällen, wo verschiedene Versicherer für jedes einzelne dieser beiden Risiken haftbar waren, entstand Ungewissheit, ob sie die Versicherungssumme zu bezahlen hätten.

Die Schwierigkeiten der englischen Munitionsbeschaffung.

London, 19. März. Auf Grund der kürzlich angenommenen Parlament-Akt hat die englische Regierung 42 Rotofabriken aufgefördert, zur Herstellung von Granaten überzugehen.

Die Arbeiterschwierigkeiten in England.

W. T.-B. London, 22. März. (Nichtamtlich.) Lord Ritchener hat einen Brief an den Sekretär der Gewerkschaft der Hafenarbeiter in Liverpool gerichtet, um die Arbeiter zu bewegen, auch am Samstag zu arbeiten. Die Bitte, Samstag zu feiern, war kürzlich eingebracht, wodurch die bereits bestehende Störung in den Häfen noch größer wurde. Die Verhältnisse in Liverpool sind schon seit Beginn des Krieges unbefriedigend. Im Londoner Hafen ist der Streik der Hafenarbeiter beigelegt.

Englische Kohlendampfer.

W. T.-B. London, 23. März. (Nichtamtlich.) „Daily Mail“ teilt mit: Um dringenden Kohlenbedarf zu decken, charterte die englische Regierung eine Anzahl von Dampfern.

Holländische Dampfer vor dem deutschen Preisengericht.

Br. Amsterdam, 23. März. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bl.) Der „Telegraaf“ meldet: Am Samstagmittag wurde die holländische Flagge der nach Zeebrugge gebachten Dampfer „Batavier V“ und „Zaanstroom“ niedergeholt und durch die deutsche Kriegsflagge ersetzt. (Das Sissen der deutschen Flagge auf den Dampfern bedeutet, daß sie vor ein deutsches Preisengericht gestellt werden.)

Flaggen aus Eisenblech.

Ein Drontheimer Schiffer erzählt im „Trompsche Adressenboek“, daß holländische Schiffe anfangen, Flaggen aus Eisenblech zu verwenden, um den Kriegsschiffen bei stillem Wetter die Erkennung ihrer Nationalität zu erleichtern.

Die englische Vergewaltigung der Neutralen.

Die Schädigung Spaniens durch die Papierblockade.

Einen Dolchstoß gegen die Neutralen nennt die Madrider Zeitung „Correo Español“ in der Nummer vom 9. März die neuen Maßnahmen der englischen und französischen Regierung gegen Waren nach oder von Deutschland. Von allen Ländern wird Spanien am meisten geschädigt. Sofort stößt der Export von Früchten, Konjerven und Rohmaterialien. Ebenso gestaltet sich die Lage vieler spanischer Industrien schwierig; denn gewisse für den Betrieb nötige Erzeugnisse sind nur aus Deutschland beziehbar, wie z. B. Anilin. Tausende spanischer Arbeiter werden dadurch brotlos. Außerdem befinden sich in Spanien zahllose in Deutschland gebaute Maschinen, und sobald Ersatzteile nicht mehr beschafft werden können, erwachen neue Schwierigkeiten für die beteiligten Werksstätten und Fabriken. Andere Länder mit ähnlichen Beziehungen zu Deutschland befinden wenigstens bessere Verbindungen dahin, so die Schweiz, Holland, Italien, die Balkanländer und — durch die Ciske — auch Schweden und Norwegen. Den Spaniern dagegen ist alles gesperrt. Sie werden den neuen schlechten Dienst nicht vergessen, den die Verbündeten ihrem Handel und ihrer Industrie erwiesen haben.

Amerikas Protest an die Westmächte.

W. T.-B. London, 22. März. (Nichtamtlich.) Die „Morningpost“ meldet aus Washington vom 19. März: Das Staatsdepartement arbeitet an dem Protest gegen die Blockadeerklärung der Alliierten. Die Note wird erst in einigen Tagen fertig sein. Sie wird sich nur an die englische Verordnung selbst halten, nicht aber an die ergänzenden Erklärungen. Die Vereinigten Staaten werden den Standpunkt einnehmen, daß die englische Verordnung keine Blockade ankündigt und daß, so lange keine Blockade besteht, ihre Grenzen nach dem anerkannten internationalen Völkergesetz und den Forderungen des Völkergesetzes bestimmt werden und die Vereinigten Staaten nicht verpflichtet sind, die Blockade anzuerkennen. Wenn die Blockade angekündigt ist, erkennen die Vereinigten Staaten den Alliierten nicht das Recht zu, den Handelsverkehr zwischen den Vereinigten Staaten und neutralen Ländern zu verhindern, obwohl sie ihnen das Recht, gegen Kontorhande einzuschreiten, zugestehen. Die Eröffnung einer Blockade ist eine tatsächliche Frage, und die vom Völkergesetz verlangten Tatsachen, welche die Neutralen von der effektiven Blockade überzeugen könnten, sind nicht dargelegt. Bis die Blockade angekündigt ist, beschränken sich nach amerikanischer Auffassung die Rechte der Kriegführenden auf den Versuch und die Durchsuchung eines Schiffes. Man erwartet, daß die amerikanische Note einen diplomatischen Schriftwechsel zwischen den Regierungen herbeiführen wird. In Washington hofft man, daß die Alliierten Zugeständnisse machen werden, welche die öffentliche Meinung befriedigen. Der Hauptpunkt des amerikanischen Protestes ist der, daß die Alliierten neutrale Länder nicht blockieren dürfen, was die Alliierten tatsächlich beabsichtigen, indem sie

amerikanische Güter nach dem neutralen Europa nicht gehen lassen wollen. Es heißt, die Note werde betonen, daß, wenn die Alliierten verhindern wollen, daß amerikanische Güter, die in gutem Glauben an Neutrale verkauft wurden, Deutschland erreichen, die Alliierten sich mit den neutralen Regierungen ins Einvernehmen setzen müßten, anstatt den geschäftlichen amerikanischen Handel zu schädigen.

Vom französisch-belgischen Kriegsschauplatz.

Zum Zeppelinbesuch über Paris.

Weitere Einzelheiten.

W. T.-B. Paris, 23. März. (Nichtamtlich.) Die Presse veröffentlicht spaltenlange Berichte über den Flug eines Zeppelins über Paris. Die Blätter erklären, der angerichtete Schaden sei unbedeutend, ein moralischer Eindruck sei nicht erzielt worden. Die Reue der Zeppelin zu sehen, lasse jede Furcht vergessen. Vom Stadtzentrum aus sah man deutlich die von den französischen Scheinwerfern beleuchteten Luftschiffe und man konnte das Plagen der französischen Granaten beobachten. In den Straßen hätten die Menschen dicht gedrängt gestanden. Der „Matin“ berichtet, daß ein Zeppelin anscheinend von Granaten getroffen und schwer beschädigt worden sei. Er habe sich nur mit Mühe in nördlicher Richtung entfernen können.

45 Bomben.

Berlin, 23. März. (Rtr. Bl.) Wie der „Tägl. Rundschau“ aus dem Haag gemeldet wird, wurde die Zahl der über Paris abgeworfenen Bomben nunmehr auf über 45 festgestellt. Neun Häuser sollen vernichtet sein.

Die Reue der Pariser.

W. T.-B. Paris, 22. März. (Nichtamtlich.) Die Agence Havas meldet: Die militärischen Behörden gaben folgende Note bekannt: Als in der Nacht zum Sonntag Zeppelinschiffe gemeldet wurden, verbreitete sich eine große Anzahl von Reuegierigen in den Straßen von Paris. Den Einwohnern wird im Falle eines neuen Alarms angeraten, zu Hause zu bleiben, sonst laufen sie Gefahr, nicht nur durch die Zeppelinbomben, sondern auch durch Geschosspflüger unserer Artillerie, bzw. der französischen Flugzeuge getroffen zu werden.

Neuer Alarm in Paris gestern Abend.

W. T.-B. Paris, 23. März. (Nichtamtlich.) Agence Havas meldet: Am Montagabend 9 Uhr wurde infolge Signalisierung eines Zeppelins neuer Alarm in Paris geschlagen. Es wurden Vorkehrungsmaßnahmen getroffen und die ganze Beleuchtung gelöscht.

Siegreiche Luftkämpfe im Sundgau.

Br. Basel, 23. März. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bl.) Ein französisches Flugzeuggeschwader verfuhrte am Sonntagvormittag das Oberelsaß zu überfliegen. Es kam von Altkirch her in der Richtung gegen Blosheim. Ein deutsches Fliegergeschwader rückte vom Schwarzwald her kommend in beträchtlicher Höhe den französischen Fliegern auf den Leib. Diese machten in schleuniger Flucht kehrt und flogen Belfort zu, immer verfolgt von den deutschen Fliegern. Wie man vernimmt, kam es zu einem großen Luftgefecht, bei dem die Franzosen den kürzeren zogen. Das Gefecht spielte sich nicht weit von der Schweizer Grenze ab. Von mehreren Seiten wird behauptet, ein französisches Flugzeug sei heruntergeschossen worden. Von Basel aus konnte gegen Abend mehrmals der Feuerchein von Geschossen beobachtet werden. Auch Zeppeline wurden von Basel aus gesehen.

Die großen englischen Verluste bei Neuve Chapelle.

W. T.-B. Manchester, 22. März. (Nichtamtlich.) Der Londoner Berichterstatter des „Manchester Guardian“ erfährt von einer Seite, die die vorliegenden Berichte einsehen konnte, daß die gesamten Verluste der Engländer bei Neuve Chapelle 8000 bis 9000 Mann betragen haben. Über 1000 verwundete Jnder sind bereits in England angekommen.

Amsterdam, 19. März. Die Verluste der Engländer bei Neuve Chapelle scheinen ungeheuer gewesen zu sein. Die Verlustlisten vom 10. bis 14. März enthalten die Namen von 305 britischen Offizieren, die bei Neuve Chapelle gefallen sind, verwundet oder vermisst wurden, darunter allein 113 Tote. Die Verlustlisten der Mannschaften sind in London noch nicht eingegangen. Unter den gefallenen britischen Offizieren befinden sich viele Mitglieder englischer Adelsfamilien, so Lord Percy, der zweite Sohn des Herzogs von Northumberland, ferner ein Sohn des Grafen Egin, ein Enkel des Lord Burnham (früher Lord-Lions), des Eigentümers des „Daily Telegraph“, ein Lord Brasourne und andere.

Die großen britischen Offiziersverluste.

Br. Rotterdam, 23. März. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bl.) Aus London meldet der „Nieuwe Rotterdam. Courant“, daß sich nach der neuen Verlustliste die Verluste an Offizieren bei Neuve Chapelle und St. Eloi auf 724 erhöht haben.

Die beginnende Zersetzung in Frankreich.

Scharfe Sprache eines Blattes gegen die Republik.
Br. Genf, 23. März. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Wn.) Die Pariser „Action Française“ protestiert gegen die unglaublichen Mordaktionen republikanischer Angriffe gegen das Papsttum. Dem „Temps“ gebühre bezüglich solcher Vorgehens der erste Platz. Die „Action“ erklärt: Die Republik fühlt, daß dieser Krieg berart die Gefinnung der Franzosen umzuwandeln, daß fortan der Bestand der Republik bedroht erscheine. Sie wissen deshalb nicht, welche toten Mittel sie anwenden sollen und verlangen als Opfer des Wahnsinns, der Papst solle den deutschen Kaiser exkommunizieren. Dieser Ton beweist, daß gewisse Machtkreise Frankreich insanken geraten sind und den Kopf verlieren. Das Volk denkt heute nicht mehr wie vor Jahresfrist. Eine Änderung der Regierungsform sei auf gutem Wege.

Beginnender Offiziersmangel in Frankreich.

W. T.-B. Paris, 23. März. (Nichtamtlich.) Die „Humanité“ will aus sicherer Quelle erfahren haben, daß man in einigen Kavallerieregimenten auf der Suche nach Unteroffizieren ist, um sie mit dem Range eines Unterleutnants in die Infanterie einzureihen. Die Bewerbungen um Unteroffiziersposten in der Infanterie wären wegen der großen Verluste selten.

Die Unterschlagungsaffäre Desclaux.

W. T.-B. Paris, 23. März. (Nichtamtlich.) Vor dem Kriegsgericht begann gestern der Prozeß Desclaux wegen Unterschlagung von Materiallieferungen und Lebensmitteln zugunsten von Desclaux' Freundin, Beschoff, mit der Vernehmung der sieben Angeklagten. Die Verhandlungen verliefen ohne Zwischenfall.

Der Senatsausschuß für die Marine.

W. T.-B. Paris, 23. März. (Nichtamtlich.) Wie der „Temps“ mitteilt, hat der Senatsausschuß für die Marine einen Unterausschuß für die Handelsmarine ernannt, der alle die Handelsmarine betreffenden Fragen prüfen soll. Der Ausschuß wird ferner je einen Unterausschuß für Arsenal, Werften und für den Personalbestand der Marine ernennen.

Der König von Sachsen im Felde.

W. T.-B. Dresden, 22. März. (Nichtamtlich.) Aus Gethenbille wird unter dem 21. März gemeldet: Der König befehligte gestern das Schlachtfeld von St. Privat vom 18. August 1870, u. a. das Schlachtfeld und das Grab des sächsischen Generals v. Craushaar, ferner die sächsische Mörserbatterie und besuchte dann den sächsischen General der Infanterie von Carlowitz sowie den Oberbefehlshaber der 3. Armee, Generaloberst v. Einem. Am Abend traf der Monarch in dem Hauptquartier des kommandierenden Generals General der Artillerie von Kirchbach ein. Am Sonntag besuchte Seine Majestät die sächsischen Reservebrigaden, die insbesondere in den Kämpfen bei Ripont hervorragendes geleistet haben. Der König verlieh einigen Offizieren den Militär-St.-Heinrichsorden und vielen Unteroffizieren und Mannschaften die zum Militär-St.-Heinrichsorden gehörige Medaille. Er zeichnete die meisten der letzteren durch leuchtende Ansprachen aus. Später begab sich der König zu kurzem Besuche des Kaisers in das Große Hauptquartier.

Wirtschaftliche Maßnahmen in Belgien.

W. T.-B. Brüssel, 22. März. (Nichtamtlich.) Durch eine Verordnung des Generalgouverneurs von Belgien vom 21. März werden die Protektionen und sonstigen, zur Wahrung des Regimes bestimmenden Rechtsmaßnahmen bis zum 30. April verlängert. Ebenso bleiben die bestehenden Bestimmungen über die Zurückziehung von Bankguthaben bis zum 30. April in Kraft.

Von den östlichen Kriegsschauplätzen.**Zum Falle Przemysl.**
Die letzten Anstrengungen der Besatzung.

Aus Petersburg wird der „Köln. Ztg.“ indirekt unterm 22. gemeldet: Vor dem Ausfall der Besatzung aus Przemysl wurden 20 000 Granaten aus der Festung abgefeuert.

Man erzählt in dem Vorgehen eine letzte Kraftanstrengung. Das Feuer wurde hauptsächlich in nördlicher und südlicher Richtung abgegeben, wogegen der Ausfall bei Tagesanbruch in östlicher Richtung unternommen wurde. Die Russen stehen auf weniger als 1500 Meter von den Forts. Ihre Verluste betragen nicht einmal 100 Mann täglich. Ein Hiezer, der mit wichtigen Aktenstücken von Przemysl nach Krakau flog, wurde gefangen genommen. Die Russen scheinen bei der Eroberung der Festung keine großen Verluste zu tragen.

Der russische Bericht.

Petersburg, 22. März. (Rtr. Köln.) Im letzten amtlichen Tagesbericht heißt es mit Bezug auf die letzten Unternehmungen aus Przemysl: Am 18. morgens eröffnete der Feind aus Przemysl das Feuer auf unsere Stellungen und schloß es bis in die Nacht und während dieser Zeit, wobei er eine bis dahin nicht vorgekommene Verschwendung von Munition übte. Am 19. März, um 5 Uhr morgens, unternahmen starke Abteilungen der Besatzung einen entschlossenen Ausfall in östlicher Richtung an der Front Reduta-Bukow-Mesowice. Der Feind, der unsere Schützengraben nicht erreicht hatte, aber von unserm Feuer schwer mitgenommen war, wurde um 2 Uhr nachmittags auf seine befestigten Linien zurückgeworfen. Wir nahmen beinahe 8000 Mann und 78 Offiziere gefangen und erbeuteten sieben Maschinengewehre. Die Gefangenen gehören zu der 23. Sanbed-Division, die den Kern der Besatzung bildet.

Der Armeebefehl des österreichisch-ungarischen Oberkommandierenden.

W. T.-B. Wien, 22. März. (Nichtamtlich.) Feldmarschall Erzherzog Friedrich hat nachstehenden Armeebefehl erlassen: Nach viereinhalbmonatigen heldenmütigen Kämpfen, in denen der rücksichtslos und zähe, aber stets vergeblich anstürmende Feind ungeheure Verluste erlitt, und nach blutiger Abwehr seiner noch in der letzten Zeit, insbesondere am 20. und 21. März Tag und Nacht unternommenen Versuche, die Festung Przemysl mit Gewalt in die Hand zu bekommen, hat die heldenmütige Besatzung der Festung, die noch am 19. März mit letzter Kraft versuchte, den übermächtigen Ring der Einschließung zu sprengen, durch Hunger gezwungen, auf Befehl und nach Zerstörung und Sprengung aller Werke, Brücken, Waffen, Munition und Kriegsmaterial aller Art die Trümmer von Przemysl dem Feinde überlassen. Den unbefiegten Felden von Przemysl unseren kameradschaftlichen Gruß und Dank. Sie wurden durch Naturgewalten, nicht durch den Feind bezwungen; sie bleiben uns ein hehres Vorbild treuer Pflichterfüllung bis an die äußerste Grenze menschlicher Kraft. Die Verteidigung von Przemysl bleibt für alle Zeiten ein leuchtendes Ruhmesblatt unserer Armee. Feldmarschall Erzherzog Friedrich.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ zum Fall der Festung.

W. T.-B. Berlin, 23. März. (Nichtamtlich.) Die „Nordb. Allg. Ztg.“ schreibt: Die tapfere Gegenwehr, welche die Verteidiger von Przemysl während längerer Monate einem zahlenmäßig weit überlegenen Feinde geleistet haben, sichert ihnen in der Geschichte dieses Weltkrieges ein ehrenvolles Gedenken. Was menschliche Kräfte unter den obwaltenden Umständen zu bezwingen vermochten, ist hier in reichem Maße geschehen. Mit musterghültiger Ausdauer und nie verzagender mutiger Eingebung hat die Besatzung in der Abwehr feindlicher Angriffe und in durchlosen Ausfällen allen anderen Anforderungen entsprochen, die an sie gestellt werden konnten. Der Bewährung solch hoher soldatischer Tugenden waren allerdings zeitliche Schranken gezogen, die durch die Dauer der Verrichtungsmöglichkeit bestimmt wurden. Bis zuletzt haben die in der Festung eingeschlossenen Truppen ihre schwere Pflicht bis zur Vernichtung der noch vorhandenen Kriegsmaterialien durch eigene Hand erfüllt. So ist in der Tat die mit großer Aufopferung verteidigte Festung in Ehren gefallen.

Berliner Pressestimmen.

Berlin, 23. März. (Rtr. Wn.) Den Feldern der gefallenen Festung Przemysl widmen die Morgenblätter warme Worte. Die „Kölnische Zeitung“ sagt: 20 Wochen hat die Festung in heldenmütigem Kampfe allen Angriffen der Russen

Widerstand geleistet. Durch zahlreiche Ausfälle wurde die Verteidigung in offensivem modernen Sinne geführt. Die Ausfälle fesselten starke russische Kräfte und hielten sie von ihrer Verwendung an anderen Stellen fern. Damit hat die Festung eine der wichtigsten Aufgaben erfüllt und sehr wesentlich zu dem bisherigen glücklichen Ausgang der Operationen beigetragen. Es ist ein trauriges Schicksal, daß die Besatzung trotz ihres heldenmütigen Widerstandes und trotz aller erfolgreichen Ausfälle sich schließlich doch hat ergeben müssen. Es liegt ein gewisser Trost darin, daß es nicht die feindliche Waffenwirkung gewesen ist, die diesen unglücklichen Ausgang herbeigeführt hat, sondern daß es äußere Einflüsse waren, gegen die jede menschliche Macht wirkungslos bleibt.

Im „Berliner Lokal-Anzeiger“ heißt es: Es liegt und fern, den Verlust, den unser tapferer Bundesgenosse erlitten hat, verkleinern zu wollen. Wir sind aber auch überzeugt davon, daß unser Bundesgenosse nach kurzem traurigem Gedenken ebenso stolz und entschlossen sein Haupt erheben wird, um der durch den Fall der Festung geschaffenen Lage mit allbewährter Tapferkeit gerecht zu werden.

Das „Berliner Tageblatt“ führt aus: Es unterliegt keinem Zweifel und muß auch von dem Feinde anerkannt werden, daß der Verteidiger, General v. Kusmanef, und seine Truppen in höchstem Maße ihre Pflicht getan, den äußersten Mut und die größte Ausdauer bewiesen und bis zum letzten Augenblick die ihnen anvertraute Festung gehalten haben. Die Russen hätten dieser Verteidigung gegenüber wahrscheinlich nie einen entscheidenden Erfolg erzielt, wären nie in den Besitz der Festung gelangt, wenn nicht der Proviantmangel und der Hunger die Besatzung zur Übergabe gezwungen hätten.

Die „Deutsche Tageszeitung“ sagt: Die Festung ist nicht durch die russischen Waffen, sondern durch Hunger bezwungen worden, so daß nicht den Russen, sondern nur der Besatzung Ehre darüber erwächst, die 4½ Monate hindurch allen Angriffen des Feindes erfolgreich standgehalten hat.

Die Kriegsschäden in Galizien und Polen.

Br. Wien, 23. März. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Wn.) Aus Krakau wird gemeldet: In Galizien sind 100 Städte und Marktflecken sowie 6000 Dörfer durch die Kriegsbereignisse schwer getroffen worden. Der Schaden beträgt 2 Milliarden Kronen. 250 Dörfer sind vollständig vernichtet, 800 000 Pferde und 1½ Millionen Stück Vieh sowie sämtliche Vorräte an Getreide und Lebensmittel sind von den Russen fortgeschleppt worden. In Polen wurden über 200 Städte und Marktflecken und 9000 Dorfgemeinden vernichtet. Der Schaden beträgt hier 3 Milliarden Kronen. Das russische Armeekorps macht in Stanislaw und den Nachbarorten bekannt, daß in den Ortschaften, in denen polnische Missionare verbergen gehalten werden, die großen Gebäude zugunsten des russischen Fiskus mit Beschlag belegt, die keinen niedergebrannt werden sollen.

Erfolge der Oesterreicher am Pruth.

Budapest, 22. März. (R. Z.) Nach den tagelang andauernden feindlichen Angriffen bei Tschernowich, die zurückgeschlagen wurden, haben gestern, wie „R. Z.“ meldet, die österreichisch-ungarischen Truppen die mit Verstärkungen vorbringende russische Infanterie am jenseitigen Pruthufer unter Dedung der Artillerie angegriffen und Teile der russischen Stellungen erschüttert. Sie gewonnen Raum und besetzten die vom Feind geräumten Stellungen.

23 Jahrgänge russischer Reichswehr aufgeboden.

W. T.-B. Petersburg, 23. März. (Nichtamtlich.) 23 Jahrgänge der ungedienten Reichswehr erster Klasse sind zur Eintragung in die Listen aufgefördert worden. Infolge des Arztemangels wurden Studenten und Studentinnen älterer Semester als Ärzte und Krankenpflegerinnen herangezogen.

Russische Monopolpläne.

W. T.-B. Petersburg, 22. März. (Nichtamtlich.) Rußland plant Monopole auf Tee, Rindhöfner, Petroleum einzuführen und die Elektrizität zu besteuern mit Ausnahme der für den Fabrikbetrieb benötigten.

Unterhaltungsteil.**Theater-Konzert.**

Wir wissen, der 22. März ist dem Andenken an einen Selben geweiht. Das gestrige sechste und letzte Sinfonie-Konzert des Königl. Theater-Orchesters konnte daher kaum würdiger eröffnet werden als durch eine Aufhebung der Sinfonia Eroica von L. v. Beethoven. Denn nachdem seinerzeit die ursprüngliche Widmung dieser Sinfonie „An Napoleon Bonaparte“ — durch dessen Erhebung zum Kaiser — für Beethoven hinfällig geworden war, lautete die neue Widmung: „Per festeggiare il sovvenire d'un gran uomo“ — um das Andenken eines großen Mannes zu feiern! Beim ersten Erscheinen wurde das Werk kühl aufgenommen; man fand es „zu kompliziert“, „grell und bizarr“ und vor allem „viel zu lang“. Beethoven fügte daher der ersten Ausgabe seines Werkes noch eine ebenfalls in italienischer Sprache verfaßte Vorbemerkung hinzu, die ungefähr besagte: „Da diese meine Sinfonie absichtlich ausgedehnter als gewöhnlich gehalten ist, so sollte man sie immer zu Anfang eines Konzerts geben; denn später, wenn der Hörer schon ermüdet ist, dürfte sie die ihr eigens zugeordnete Wirkung einbüßen“. ... Nun, gestern hat sie also nichts von ihrer Wirkung einzubüßen gebraucht, um so mehr, als sie unter Herrn Professor Mannstaedt's verständnisvoller Führung von der Königl. Kapelle mit frischem Schwung, in großem Zug, doch auch liebevoll ausgefüllt im einzelnen und kleinen, gespielt wurde. Das erschütternde heldische Ringen des „Allegro“, die ergreifende Totenklage des „Adagio“, die hellauflodernde Siegesfreude des „Scherzo“ und „Finale“ — kamen mit aller gewünschten Energie zum Durchbruch, und der Eindruck des mächtvollen Werkes war so tief als glänzend.

Im zweiten Teil des Konzerts wurde das hier seit mehr als zwanzig Jahren nicht wieder gehörte „Requiem“ von W. A. Mozart zur Aufführung gebracht. Herr Mannstaedt hatte auch diesmal einen zahlreichen Chor zur Verfügung: Mitglieder des „Cäcilien-Vereins“, des „Männergesang-Vereins“, des Kgl. Theaterchors und die sonstige treue Gefolgschaft des beliebten Dirigenten. Es war allseitig die fleißigste Dingsabe an das Studium des Werkes verwandt worden; und wenn naturgemäß auch ein

solcher nur vorübergehend zusammenberufener Chor nie die Einheit und Feinheit eines ständig übenden Vereins zu erreichen vermag, so war doch hier, in bezug auf Tongebung, Schattierung und sicheres Zugreifen, eine wirklich überraschende Kunsthöhe zu erkennen und anzuerkennen. Die ganze Klangfärbung im „Salva me“; das von den Frauenstimmen sehr lieblich gesungene „Oro supplex“; die Frische und Kraft im „Osanna“; oder in der berühmten Fuge „Quam olim Abraham“ — sind wir in besonders angenehmer Erinnerung verblieben. Unter den Solonummern hob sich rühmend hervor: das „Tuba mirum“, wo Frau Hans-Böppfel (Soprano), Hr. Billy Haas (Alt) und die Herren Schubert (Tenor) und Edard (Bass) ihre wohlbekannten Stimmen im einzelnen wirksam entfalten konnten; noch besser gelang und klang das „Ricordare“, am besten das — von Hr. Haas wie mit Orgeln eingeleitet — „Benedictus“, da sich denn die Solostimmen zu sehr wohlgerundetem Ensemble zusammenschloßen. Das Orchester bewahrte durchgehend eine vortreffliche Haltung; Herr Mannstaedt dirigierte mit dem strengen Schwung und der überlegenen Sicherheit, die jedem Mitwirkenden — und auch dem Zuhörer — ein unbedingtes Vertrauen einflößen.

So zog das Werk in klarer Darlegung innig berührend und erhebend an uns vorüber. Man kennt ja wohl das Wort, das Mozart — bereits sterbend, doch noch emsig mit der Arbeit am „Requiem“ beschäftigt — gegen seine Umgebung aussprach: „Ich weiß, das Requiem schreibe ich für mich!“ Noch am Tage vor seinem Tode ließ er sich die Partitur (die ein hochgehaltener Schützer ihm unerkannt in Auftrag gegeben hatte) ans Bett bringen und sang mit einigen Freunden die fertigen Nummern durch, bis er beim „Lacrymosa“, erschüttert von seiner eigenen Musik, das Notenblatt den Händen entfallen ließ. Er hat die Partitur nicht bis aufs letzte selbst ausführen können; doch alles Wesentliche war jedenfalls von ihm skizziert und sein Schüler Schönerer so gründlich in alle Absichten eingeweiht, daß dessen letzte Ausarbeitung ohne Frage ganz im Sinne des Meisters geschehen ist. Das Werk baut sich in edlen und einfachen Linien auf, durchweht von lauterem Schönheitsgefühl. Ein himmlischer Friede, ja man möchte fast meinen: eine himmlische Freude liegt über dieser Musik ausgegossen: man denke an das „Sanctus“ oder „Agnus Dei“ — da walten der milde, anmutvolle Geist Raffaelischer Kunst und selbst das von den fürstlich gewaltigen Bildern des „jüngsten Gerichts“ erfüllte „Dies

Irao“ erscheint wie vom innigsten Mitempfinden durchdrungen: jeder Besant ist zur Melodie gedämpft. So spendete Mozarts Genius das Höchste, was er spenden konnte: den Abglanz göttlicher Liebe im Glanze reiner Kunstschönheit! O. D.

Aus Kunst und Leben.

Theater und Literatur. Der bekannte Vortragmeister Maxell Salzer hatte der Gattin des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg seine Vortragssammlung überreicht. Frau v. Hindenburg schickte die Sammlung ihrem Gatten ins Feld, worauf Professor Salzer nunmehr folgendes Dankschreiben von dem Feldmarschall erhielt: „Wegen Zeitmangels bitte ich, in dieser knappen Form meinen herzlichsten Dank für die so überaus gütige Übersendung der herrlichen, gefassten Werke auszusprechen zu dürfen. Meine Werke sind leider nicht übersendbar, verfallen trotzdem hoffentlich nicht ihre Wirkung.“

Charles Lehts „Nürnberg um 1522“, ein Schauspiel mit seltsamen Geschehnissen in vier Akten, hatte bei seiner Uraufführung in Hamburg unter Hagemann einen Durchfall erlebt, so daß jahrelang kein Theaterdirektor mehr daran gerührt hat. Nun hat Lehts dieses Stück einer Neubearbeitung unterzogen, und in dieser neuen Gestalt brachte der Direktor des holländischen Stadttheaters Geheimerat Richards „Nürnberg um 1522“ zur Uraufführung. „Nürnberg“ in der veränderten Gestalt gefiel außerordentlich. Der amwesende Autor konnte sich wiederholt vor der Rampe zeigen.

Bildende Kunst und Musik. Wie aus Kopenhagen gemeldet wird, ist dort der Komponist Professor Franz X. Ruda im Alter von 72 Jahren gestorben.

Grete Waldau, die in Berlin lebende schlesische Malerin, erhielt von der schwedischen Regierung die große goldene Medaille für ihre Wandgemälde in der Baltischen Ausstellung in Malmö.

„Der süße Trach (Nur die Ruhe macht's)“, die dreistufige Fosse mit Gesang von Artur Lofsch und Alfred Müller-Förster, errang in Königsberg starken Erfolg.

Im Stadttheater in Mailand ging die Uraufführung von d'Annunzio's „Maestra“ in der Vertonung durch Ibbelrande Pizzetti vor sich und erzielte einen freundlichen Erfolg.

Die Trunkfucht in Sibirien.

W. T.-B. Petersburg, 22. März. (Nichtamtlich.) „Nietich“ schreibt über die Trunkfucht in Sibirien. Alle früheren offiziellen Alkoholverkaufsstellen sind geschlossen, doch steht man mehr Betrunkene in den Straßen als früher, was auf die heimliche Alkoholfabrikation zurückzuführen ist. In Chabinsk arbeiten die Spiritusfabriken Tag und Nacht, ohne die Bestellungen aus Sibirien bewältigen zu können. In dem Gouvernement Irkutsk entdeckte die Polizei 50 heimliche Fabriken. Die Bauern berichten, daß die Hochzeiten nicht anders wie früher gefeiert wurden, da Wodka jetzt in Sibirien billiger ist als zuvor.

Ansehnliche Getreide- und Mehlvorräte in Österreich.

W. T.-B. Wien, 22. März. (Nichtamtlich.) Den Blättern zufolge ergab die Aufnahme der Getreide- und Mehlvorräte in ganz Österreich ein sehr befriedigendes Ergebnis. Mehrere Provinzen verfügen über ansehnliche Überschüsse über den Bedarf bis zur Einbringung der neuen Ernte. Innerhalb ist Österreich — namentlich für die Versorgung mit Mais — auf die Rithilfe Ungarns angewiesen. Es sind Verhandlungen darüber im Gange. Auch die Frage der Einfuhr von Brot- und Mehlarten bildet den Gegenstand eingehender Beratungen und Ermittlungen. Die in der letzten Woche in Wien vorhandenen Schwierigkeiten bezüglich der Brotversorgung sind bereits behoben. Die Broterzeugung ist bereits vollständig normal.

Große ungarische Eisenbahnmaterialbestellungen.

W. T.-B. Wien, 22. März. (Nichtamtlich.) Die Blätter melden, daß, wie jüngst die österreichische Regierung, nunmehr auch die ungarische Regierung Wagen- und Lokomotivbestellungen in weit größerem Umfang als im Vorjahr machte. So habe die ungarische Staatsbahn 205 Lokomotiven, 580 Personenwagen und 1395 Lastwagen im Betrage von 42 Millionen Kronen bereits in Bestellung gegeben. Außerdem sei weitere Bestellung von Lokomotiven sowie mehr als 1000 Waggons beabsichtigt.

Ein Anschlag auf den Kronprinzen von Serbien?

Konstantinopel, 21. März. (Nichtamtlich.) Der osmanische „Nedib“ meldet, daß unter der Beschuldigung, eine Verschwörung gegen das Leben des Kronprinzen Alexander von Serbien angezettelt zu haben, in Mazedonien mehrere hundert Personen verhaftet oder des Landes verwiesen und zwei bereits hingerichtet worden seien.

Zur Entlassung dienstuntauglicher Deutscher aus russischer Gefangenschaft.

W. T.-B. Berlin, 23. März. (Nichtamtlich.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ teilt zur Entlassung dienstuntauglicher Deutscher aus Rußland mit: Im Anschluß an die mit der russischen Regierung getroffenen Verständigungen wegen der Erlaubnis zum Verlassen Rußlands für dienstuntaugliche Deutsche wehrpflichtigen Alters wird darauf hingewiesen, daß es sich für Angehörige der in Betracht kommenden Deutschen empfiehlt, sich nach einiger Zeit, falls diese bis dahin nicht in Deutschland eingetroffen sind, an das Auswärtige Amt zu wenden.

Der Krieg im Orient.**Der Kampf um die Dardanellen.****Immer noch „zu schlechtes Wetter“.**

Amsterdam, 22. März. Neuer meldet aus London: Die Admiralität gibt bekannt, daß die Dardanellenoperationen wegen ungünstiger Witterung abgebrochen werden mußten.

Ein Glückwunsch des Kaisers an Enver-Pascha.

Konstantinopel, 22. März. (Pers. Ztg.) Kaiser Wilhelm sandte an Enver-Pascha ein Glückwunschtelegramm für die glänzenden Erfolge an den Dardanellen, worin er auch Enver-Pascha bittet, dem tapferen Kommandanten der Befestigungen an den Dardanellen, Djawid-Pascha, ebenfalls seine herzlichsten Glückwünsche übermitteln zu wollen. Das kaiserliche Telegramm schließt mit den Worten: „Möge Gott auch ferner mit unseren Waffenbrüdern sein!“

Eine italienische Kritik.

W. T.-B. Mailand, 22. März. (Nichtamtlich.) Der Marinefachverständige des „Corriere della Sera“ führt den Verlust des „Irresistible“ auf die Wirkung der türkischen Kanonen zurück. Man habe den Eindruck, daß die türkischen Kanonen unter deutscher Leitung ihre Pflicht getan hätten, was man nicht in gleichem Maße von der Flotte der Alliierten sagen könne. Dieses gehe aus der Besetzung des Admirals Carden hervor, dessen Erkrankung nur ein Vorwand sei. Der Verlust oder die Unbrauchbarmachung zweier Panzer sei für Frankreich beträchtlich, da es nicht mehr über viele Schiffseinheiten verfüge, welche sich von der Westküste entfernen könnten. — „Secolo“ meldet, daß ein französischer Panzer, der an der Beschießung der Dardanellen teilgenommen hat, in Malta eintraf, um die erlittenen schweren Beschädigungen auszubessern.

Die großen Schiffsverluste der Verbündeten.

Br. Athen, 23. März. (Eig. Drahtbericht. Nr. 11.) Die hiesigen Zeitungen bringen eingehende Meldungen aus Tenedos über die furchtbaren Verluste der englisch-französischen Flotte gelegentlich der letzten Dardanellenbeschießung. Die Zahl der Toten wird auf 2000 angegeben. Fünf Schiffe sind versenkt, vier schwerbeschädigt. Der Kommandant des „Inflexible“ soll durch einen Granatsplitter getötet worden sein. „Irresistible“ ging fünf Seemeilen vor der Stadt Dardanos unter, „Ocean“ 13 Meilen davon entfernt. In die unteren Räume des „Inflexible“ drang durch große Schußlöcher Wasser ein, so daß die Mannschaften ertranken. „Albion“ hatte leichten Schaden, aber 60 Tote. „Suffren“, der viele Risse hat, fährt mit auffallender Langsamkeit und Schwäche der Maschinen. Zur Verstärkung der englischen Flotte werden zwei Dreadnoughts erwartet. Andere sollen aus der Nordsee herangezogen werden. Der englische Admiral verfügt noch über 18 Schiffe.

Die Beschädigungen des „Gaulois“ und des „Inflexible“.

W. T.-B. Lyon, 23. März. (Nichtamtlich.) Der „Nouveliste“ meldet aus Paris: Wie berichtet, soll der „Gaulois“, sobald die Witterung es gestattet, flott gemacht und in ein Trockendock gebracht werden. Die Ausbesserung des englischen Panzerkreuzers „Inflexible“ soll in kurzer Zeit beendet werden können. Das Blatt erklärt weiter, daß auch der Panzer „Laurguiberry“ noch den Dardanellen gesandt wurde.

Auch der Panzerkreuzer „Cornwallis“ kampfunfähig.

3000 Tote!

Br. Rom, 23. März. (Eig. Drahtbericht. Nr. 11.) Wie das „Giornale d'Italia“ aus Athen erfährt, ist auch der englische 14000 Tonnen große Panzerkreuzer „Cornwallis“ kampfunfähig geworden. Von der Schiffsbesatzung der Verbündeten sind 3000 Mann tot, 1000 Mann gerettet und einige Hundert an das Land entkommen und gefangen genommen worden. Der Zusammenbruch der bisherigen Unternehmungen gegen die Dardanellen macht in Athen großen Eindruck.

Vorbereitungen für die weitere Verteidigung.

Kopenhagen, 21. März. (Zagl. Ab.) Londoner Meldungen aus Athen zufolge überführten die Türken eine Anzahl großer Mörser nach den Dardanellen, sie laufen auf Schienen längs der Straße, so daß sie schnell an allen bedrohten Punkten in Aufstellung gebracht werden können. Deutsche Offiziere leiten die Beschickung.

Französische Verstärkungen.

Berlin, 23. März. (Nr. 11.) Über französische Verstärkungen für die Dardanellen berichtet ein Telegramm der „Post. Ztg.“ aus Athen, demzufolge die Flotte der Alliierten durch die zwei französischen Überdreadnoughts „France“ und „Courbet“ sowie die vier Dreadnoughts „Danton“, „Mirabeau“, „Diderot“ und „Condorcet“ und fünf Torpedojäger verstärkt werden soll. Zwei englische Linienfahrer seien bereits eingetroffen.

Ein großes russisches Expeditionskorps in Odesa?

Mailand, 22. März. (Nr. 11.) Nach einer Meldung des „Secolo“ aus Bukarest soll Rußland ein Expeditionskorps von 250 000 Mann und 170 Schiffe in Odesa zusammengezogen haben, um es gegen die europäische Küste der Türkei zu werfen.

Lemnos ständiger Flottenstützpunkt.

Br. Haag, 23. März. (Eig. Drahtbericht. Nr. 11.) Dem „Echo de Paris“ zufolge werden auf Lemnos Vorbereitungen für die Aufnahme von 10 000 Mann französischer Marineinfanterie getroffen, da Lemnos ein ständiger Flottenstützpunkt für die Verbündeten wird. Die „Comp. de Messageries Maritimes“ wird ihre Dampfer jetzt regelmäßig in Lemnos anlaufen lassen.

Zur englischen Vergewaltigung Griechenlands.**Benizelos' eigenartige Rolle.**

Konstantinopel, 21. März. Der „Osmanische Bote“ erzählt aus zuverlässiger Quelle über den Protest Griechenlands gegen die Besetzung der Insel Lemnos und eine längere Unterredung, die darüber zwischen dem Ministerpräsidenten Sunariz und dem britischen Gesandten Elliot stattgefunden hat. Elliot erklärte folgendes: Die zeitweilige Besetzung Lemnos sei mit Benizelos verabredet gewesen, ebenso, daß nötigenfalls auch andere Inseln besetzt werden könnten. Wo komme die neue Regierung sich diesbezüglich nicht auf einen anderen Standpunkt stellen als ihre Vorgängerin. Bezüglich der Frage, wenn Lemnos eigentlich gehöre, betonte Elliot, die Inselfrage werde nach dem Kriege noch einmal geprüft und bei dieser Gelegenheit auch die staatliche Angehörigkeit von Lemnos bestimmt werden.

Russeneindliche Stimmung in Griechenland.

Die gesamte griechische Presse betrachtet laut „Börsen Nationalzeitung“ vom 17. März die Dardanellenbeschießung als Ermöglichung des russischen Vormarsches auf Konstantinopel, der ihr höchst unerwünscht ist. Benizelos wird von der ganzen griechischen Presse desavouiert, da er im schwersten Konflikt zur öffentlichen Meinung stand. Griechenland geht nicht mit dem Dreierband, so lange Rußland dazu gehört.

Die Dardanellen, die Dreierband.

Eine geistreiche Beleuchtung der politischen Lage liefert uns in der „Börsen Nationalzeitung“ vom 18. März. Sie lautet folgendermaßen: Fallen die Dardanellen nicht in absehbarer Zeit, so fällt der Dreierband. Das ist der erste in Rechnung zu stellende Faktor, der sicher in naheliegender Ferne den kommenden Frieden zeigt.

Teuerung in Ägypten.

London, 19. März. Aus Kairo wird der „Morningpost“ gemeldet: Die Preise aller Lebensmittel steigen bedächtig. Aus mehreren Landesteilen wird das Auftreten von Heuschrecken gemeldet, gegen die Soldaten zur Bekämpfung ausgesandt werden.

Der Krieg über See.**Japan und China.****Schroffste Zustimmung der Lage.**

W. T.-B. Petersburg, 22. März. (Nichtamtlich.) In der Mandchurie kommen fortgesetzt japanische Truppen an. Wie die „Ruskoje Slovo“ aus Peking berichtet, meldet die dortige offizielle Zeitung „Mishanale“, über einen großen Teil der mit Japan zur Verhandlung stehenden Punkte sei eine Einigung erzielt worden, in allen Fragen, die die Integrität Chinas betreffen, blieben aber beide Teile fest bei ihrem entgegengesetzten Standpunkte. Gestern erhielt China die Nachricht von einer Demonstration der japanischen Flotte. Das japanische Heer steht zum Abtransport bereit; wenn im Laufe der Woche eine Einigung nicht erfolgt, droht Japan vorzugehen. Aber jeder Chinese ist bereit, für sein Vaterland zu kämpfen und zu sterben.

Eine amerikanische Note an Japan.**Die japanische Flotte mobilisiert.**

Kopenhagen, 22. März. (R. V.-Z.) Die russischen Blätter besaßen sich nach wie vor ausführlich mit den Vorgängen im fernen Osten. Wie die „Nietich“ aus Tokio zu melden weiß, hat der amerikanische Vizekonsul daselbst eine Note seiner Regierung überreicht, in der das Verlangen gestellt wird, daß die am 25. März ablaufende Frist des japanischen Ultimats an China verlängert wird. — Die „Kotowo Brestja“ meldet, daß der Mikado unter Gegenzeichnung sämtlicher Minister die Mobilisierung der gesamten japanischen Flotte befohlen hätte. Den diplomatischen Vertretern der Dreierbündnisse in Tokio wurde erklärt, daß es sich bei dieser Flottenmobilisierung um eine Präventivmaßregel handele.

Unsere Feinde untereinander.

○ Berlin, 22. März.

Zwischen uns und unseren Verbündeten an der Donau und am Bosporus bestehen keine Gegensätze in Bezug auf das Kriegsziel. Jeder bleibende Erfolg, den wir erreichen werden, muß auch Österreich-Ungarn und der Pforte zugute kommen, unmittelbar wie mittelbar. Die Sicherung des Tatbestandes sowohl des Donauraums wie der Türkei ist auf der anderen Seite unser stärkstes Interesse; beide Länder könnten nichts erlangen, was nicht unserer eigenen Stellung in der Welt sichtbar nützte. Ganz anders steht es mit unseren Feinden. Zwar kann man zugeben, daß zwischen den Kriegszielen Englands und denen Frankreichs kein Widerspruch klappt. Könnten unsere Feinde den Frieden diffundieren, so wäre es den Engländern gerade recht, wenn Frankreich uns ein möglichst großes Stück aus dem Reichskörper wegriße, und was England uns zu unserer „Vernichtung“ zufügen würde, das hätte stets auf den freudigsten Beifall der Franzosen zu rechnen. Auch zwischen Rußland und Frankreich sehen wir keinen unüberbrückbaren Gegensatz; die Verhältnisse liegen hier ungefähr ebenso wie bei den englisch-französischen Beziehungen. Ganz natürlich übrigens. Dem Frankreich hat sich längst aus dem weiteren Kreise weltpolitischer Interessen und Ansprüche auf den engeren seiner nationalen Selbstbeschränkung zurückgezogen, es ist eine Macht zweiten Ranges geworden, sein politischer, wirtschaftlicher, moralischer Ausbreitungsdrang geht eigentlich nur noch in der Richtung von Grenzverschiebungen zu unseren Ungunsten, draußen aber auf den entscheidenden Schauplätzen weltpolitischer Machtkämpfe hat Frankreich kaum noch etwas zu wollen und zu wünschen. Um so dornenreicher ist das Verhältnis von England und Rußland. Es ist selbstverständlich, daß mitten im Kriege dieser Konflikt möglichst vertuscht wird, und auch wir können und dürfen unsere Stellung allein nach den Bedingungen des uns aufgewungenen Kampfes nehmen; was sich später zwischen London und Petersburg abspielen wird, das darf uns heute nicht schon zu der lähmenden Erwartung eines Zusammenstoßes zwischen diesen beiden Mächten verlocken. Aber Politik und Geschichte rollen sich ja ohne Unterbrechung ab, und was später kommen muß, das wird eben kommen. Wie weit die Wege der russischen und der britischen Politik in der Frage der Meerengen auseinandergehen, darüber sind wir alle uns hinlänglich klar geworden, als Sir Grey auf die Weltendmachung des bekannten russischen Anspruchs ausweichend antwortete. Wir können es mit aller Bestimmtheit als eine in der Linie der englischen Politik liegende Tatsache betrachten, daß die Staatsmänner an der Themse niemals, wofern sie die Macht dazu haben, die Festsetzung Rußlands in Konstantinopel dulden werden. Die Bühne der großen Interessengegensätze dehnt sich aber noch gewaltiger aus, wenn man die ostasiatischen Probleme beobachtet. Hier freilich scheint sich wieder eine Interessengemeinschaft zwischen Rußland und England anzudeuten, indem beide Mächte gleichermaßen von den japanischen Eroberungsgelüsten in China bedroht sind; aber diese Gemeinsamkeit könnte doch nur bis zu dem Tage dauern, wo es beiden Staaten gelungen wäre, Japan in die Schranken zu weisen. Inzwischen erlebt es England zu seinem schon nicht mehr verhüllten Jorne, daß es sich mit dem japanischen Bündnis eine Rute aufgebunden hat, die der britischen Weltstellung die empfindlichsten Schläge schon austeilt, und ganz sicher noch austeilen wird. Nehmen wir einmal an, daß in Europa der Friede geschlossen ist, gleichgültig wie, so würde unverzüglich ein großes Ringen in Ostasien anheben, und kein gelegentliches Zusammengehen der hauptsächlich beteiligten Mächte würde es verhindern können, daß diese selben Mächte in die stärksten Konflikte untereinander gerieten. Beim ersten Hinsinken scheint es, als ob Japan sich beinahe größtentendsinnig übernehme, und wir wissen ja auch in der Tat nicht, ob es dem Inselstaate gelingen könnte, China wirtschaftlich und politisch zu durchdringen. Jedoch braucht die japanische Rechnung in militärischer Hinsicht durchaus nicht falsch zu sein. Die japanische Flotte würde es doch immer nur mit einem Bruchteile der britischen zu tun haben, einem zweiten Kriege mit Rußland würde man in Tokio wohl nicht mit Nachhaftigkeit entgegenzusehen brauchen, und auch wenn die Vereinigten Staaten von Amerika in den Wirbel hineingezogen würden, erwiese es sich wahrscheinlich, daß Washington in Worten größer als in Taten ist. All das liegt ja noch im weiter Felde. Trotzdem bleibt das gegenwärtige Bild bestehen, das der Welt zeigt, auf welche Abwege die britische Politik geraten ist, indem sie sich mit Japan einließ. Wir können überzeugt davon sein, daß an der Themse in Bezug auf Ostasien Besorgnisse herrschen, die denen über das zukünftige Schicksal Belgiens in nichts nachstehen werden. Im übrigen werden wir, wenn es einmal zur Begleichung des ostasiatischen Rechnungswirrwarrs kommt, doch auch ein Wort mitzusprechen haben, wobei unsere Feinde noch mancherlei Überraschungen erleben könnten. Wir meinen das nicht bloß hinsichtlich des militärischen Schwergewichts, das wir in die Waagschale zu werfen haben, sondern auch in Bezug auf grundlegende politische Entschlüsse. Die Frage unseres Verhältnisses zu Japan wird kaum allein durch die des künftigen Schicksals von Mantschurien gelöst werden, aber darüber zu sprechen ist heute noch in keiner Weise an der Zeit.

Der glänzende Erfolg der zweiten Kriegsanleihe.**Die Würdigung des Ergebnisses im „Reichsanzeiger“.**

W. T.-B. Berlin, 22. März. (Nichtamtlich.) Zu dem Ergebnis der Kriegsanleihezeichnung schreibt der „Reichsanzeiger“:

angezeigt: Die Zahlen über das Zeichnungsergebnis sprachen eine so eindrucksvolle Sprache, daß sich im Grunde jeder weitere Zusatz erübrigt. Obwohl sich wie vor kurzem an dieser Stelle ausgeführt wurde, ein noch bedeutenderer Erfolg als bei der ersten Kriegsanleihe mit Sicherheit erwarten ließ, übertrifft dennoch das Ergebnis, das bei erhöhtem Ausgabekurs die Jiffer der Zeichnung auf die erste Kriegsanleihe um mehr als das Doppelte übertrifft, die höchsten Erwartungen und wird nicht nur diejenigen, denen es vergönnt war, an diesem Ergebnis direkt oder indirekt mitzuwirken, sondern die ganze Nation, die schaffende wie die kämpfende, mit freudiger Genugung erfüllen. Den Gegnern Deutschlands aber wird, so weit sie für Tatsachen überhaupt ein Verständnis besitzen, diese erneute wirtschaftliche Kraftentfaltung zu denken geben, insofern sich in ihr das durch den bisherigen Verlauf des Krieges noch gesteigerte Selbstvertrauen des Volkes und seine Entschlossenheit kundgibt, das einmal gesteckte Ziel um jeden Preis zu erreichen.

Die Würdigung der Wiener Presse.

W. T.-B. Wien, 22. März. (Nichtamtlich.) In der Preisprechung des Erfolges der zweiten deutschen Kriegsanleihe hebt „Morgen“ hervor, das Ergebnis von 9 Milliarden sei die größte finanzielle Leistung, welche die Welt je erlebte. Das Blatt drückt seine Freude darüber aus, daß der Bundesgenosse wieder einen entscheidenden Erfolg errungen habe, der ohnehin in der Geschichte besteht und eine neue Würdigung des schließlichen Sieges bildet.

Die „Sonn- und Montagzeitung“ schreibt: Man begreift angesichts des Sieges, den das deutsche Volk mit der Zeichnung der 9 Milliarden errungen hat, das Gefühl des Stolzes und der Befriedigung, das in der Glückwunschdepeche des deutschen Kaisers an den Staatssekretär Dr. Helfferich ausgedrückt ist. Wir in Österreich-Ungarn empfangen die Nachricht des ungeheuren Erfolges, den Deutschland mit der Leistung errang, wie eine Siegesmeldung und verbinden unsere Freude mit dem Jubel und der freudigen Genugung, die heute das Herz eines jeden Deutschen erfüllen. Allüberall, wo man lange allzu leichtgläubig auf die Lügenmeldungen der Entente horchte, wird man erkennen, daß in Mitteleuropa nicht nur eine militärische, sondern auch eine wirtschaftliche Macht emporkam, die auf festem, unerschütterlichen Grunde ruht.

Der Kaiser an den Großherzog von Mecklenburg-Schwerin.

Die „Mecklenburger Nachrichten“ veröffentlichen folgendes Telegramm des Kaisers an den Großherzog von Mecklenburg-Schwerin: „Gestern besichtigte ich das 9. Armeekorps, darunter auch Teile Deines Grenadier-Regiments und mecklenburgischer Artillerie. Zu meiner Freude kann ich Dir mitteilen, daß ich alle diese Truppen in vorzüglicher kriegerischer und siegesgewisser Haltung und Verfassung fand. Wilhelm.“

Zurücktritt Deutschlands vom Bureau der Internationalen Bibliographie.

W. T.-B. Berlin, 23. März. (Nichtamtlich.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Seit dem Jahr 1901 beteiligte sich das Deutsche Reich an der von der Royal Society in London veranstalteten Herausgabe einer Internationalen Bibliographie der Naturwissenschaften (International Catalogue of Scientific Literature) und unterhielt zu diesem Zweck bei dem Reichsamt des Innern ein besonderes Bureau, in dem unter der Leitung von Professor Dr. Uhlmann und Uhlmann eine Anzahl deutscher Gelehrter tätig war. Obwohl das Interesse, das die deutsche Geisteswelt dem Unternehmen entgegenbrachte, nur gering war und die Vorschläge, die von Seiten Deutschlands in London zur besseren Ausgestaltung der Sache gemacht wurden, dort nicht immer verständnisvolles Entgegenkommen fanden, setzte das Deutsche Reich seine Teilnahme an dem Unternehmen unter Aufwendung erheblicher Mittel bis zum Krieg fort, weil bei dem Umfange und der Vielseitigkeit der naturwissenschaftlichen Literatur Deutschlands das Bestehen des großen internationalen Unternehmens von der Beteiligung Deutschlands abhängt. Infolge des Krieges betrachtet die kaiserliche Regierung die Beziehungen als gelöst. Die verbündeten Regierungen haben davon abgesehen, in den Statuten für das Rechnungsjahr 1915 einen weiteren Beitrag bereitzustellen und das deutsche Bureau der Internationalen Bibliographie wird infolgedessen mit Schluß des laufenden Etatsjahres aufgelöst.

Zur Neubewegung des Güericke Erzbischofsstuhls.

Br. Berlin, 23. März. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Die „V. Z.“ meldet, nach einer Entscheidung der römischen Kurie findet die Aufstellung der Kandidatenliste für die Bismarck Erzbischofsstuhl nicht durch das Domkapitel Gnesen-Posen statt, vielmehr soll der Erzbischofsstuhl auf Grund direkter Verhandlungen zwischen Rom und Berlin besetzt werden.

Keine feuergefährlichen Gegenstände zur Postversendung!

W. T.-B. Berlin, 22. März. (Amtlich.) Schon wieder ist, wie aus dem Felde telegraphisch gemeldet wird, eine größere Feldpostladung offenbar infolge Selbstentzündung einer oder mehrerer Sendungen, die entgegen dem bestehenden Verbot feuergefährliche Gegenstände enthielten, während der Eisenbahnfahrt am 18. März verbrannt. Es handelt sich um 200 Säcke Feldpost für die 17. und 18. Infanterie-Division und das neunte Armeekorps. Die in Betracht kommenden Truppenteile sind sofort verständigt worden. Die verbrannten Postsendungen rührten aus den Oberpostdirektionsbezirken Hamburg, Bremen, Kiel und Schwerin her. Es wird vor der Versendung feuergefährlicher Gegenstände durch die Post nochmals dringend gewarnt.

Verbot einer elsässischen Zeitung.

Dr. Straßburg, 23. März. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Die „Freie Presse“ wurde für Dienstag und Mittwoch verboten wegen Nichtbeachtung einer Anordnung der Zensurstelle in bezug auf eine Reichstagsrede.

Die Neutralen.

Ein neuer Nachrichtenweg nach Amerika.

Eine öffentliche Funkstation in Spanien.

Genf, 22. März. (S. C.) Laut einer Meldung des „Temps“ erfolgte in Madrid zwischen der spanischen und der österreichischen Telegraphendirektion der Abschluß eines Vertrages, betreffend die öffentliche Funkstation, die von morgen ab dem Publikum offen stehen wird. Durch diese funk-

telegraphische Verbindung mit Spanien gewinnt Österreich-Ungarn einen Nachrichtenweg nach Amerika, da ein Kabel Madrid mit New York verbindet.

Italien und die Donaumonarchie.

Berlin, 22. März. Über die italienischen Beziehungen erlärte Graf Tisza einer Meldung des „V. Z.“ zufolge einem Berichterstatter der „Stampa“, er erhoffe eine freundliche und friedliche Lösung der zwischen Italien und der Monarchie schwebenden Fragen und die Begründung einer dauernden Freundschaft und Verständigung.

Eine italienische Anerkennung der deutschen Kriegsführung.

Büch, 22. März. Die „Verfeveranga“ stellt fest, bis jetzt sei Deutschland auf beiden Kriegsfeldern in der Vinderzahl gewesen und habe trotzdem den Krieg ins feindliche Gebiet hineingetragen.

Vertagung des italienischen Parlaments.

Büch, 22. März. Das italienische Parlament wird sich voraussichtlich morgen vertagen, und zwar nach dem Antrag der Regierung bis zum 12. Mai, während die Sozialisten die Wiederberufung auf den 15. April verlangen.

50 Millionen für die italienischen Arbeitslosen.

Büch, 22. März. Die italienische Regierung hat zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit 50 Millionen bewilligt.

Die Wirren in Portugal.

W. T.-B. Paris, 23. März. (Nichtamtlich.) Der „Eclair“ meldet aus Lissabon: Die Regierung hat den Vortrag des früheren Präsidenten Machado über die politische Lage untersagt. Machado gibt in einem Briefe an die Presse eine kurze Zusammenfassung dessen, was er vorzutragen beabsichtigt hatte. Daraus geht hervor, daß er mit den Demokraten gegen die Regierung Stellung nimmt.

W. T.-B. Paris, 23. März. (Nichtamtlich.) Der „Eclair“ meldet aus Lissabon: In Alguar playte eine Dynamitombe; ein zehnjähriges Kind wurde getötet.

W. T.-B. Paris, 23. März. (Nichtamtlich.) Der „Eclair“ meldet aus Lissabon: Die Regierung hat durch ein Dekret bestimmt, daß die Spionage und der gesamte innere Betrieb des Parlamentes dem Ministerium des Innern unterstellt sein solle. Die Demokraten protestieren gegen diese Maßregel.

Die unbegründeten Anschuldigungen der Entente-Presse gegen die schwedischen Genarmeeoffiziere in Persien.

W. T.-B. Stockholm, 23. März. (Nichtamtlich.) Das schwedische Svenska-Telegraph-Bureau ist ermächtigt, die Nachrichten der Auslandspresse, welche schwedische Offiziere in Persien der Teilnahme am Waffenschmuggel beschuldigen, als unbegründet zu erklären. Der soeben aus Persien heimgekehrte Kapitän Holte erklärte den schwedischen Behörden, die schwedischen Offiziere in Persien hätten nicht an Handlungen teilgenommen, die gegen die Vorschriften der schwedischen Regierung verstößen, sich jeder Einmischung in die Politik zu enthalten.

Die „Trennung der Rechte der Zivilisation“.

W. T.-B. New York, 22. März. (Nichtamtlich.) „New York Times“, „Tribune“ und „Evening News“ sagen, daß, wenn die Weisheit angeführt und durchgeführt würde, die Neutralen das Recht Englands, Deutschland zu isolieren, als eine gerechtfertigte militärische Maßregel anerkennen würden. „New York World“ schreibt, die Vereinigten Staaten seien „die Trennung der Rechte der Zivilisation“.

Deutschfreundliches aus Kolumbien.

Berlin, 23. März. (Rtr. Bln.) Von einem ihrer Kunden aus Kolumbien, einem hier lebenden Spanier, hat die Deutsche Firma Heinrich Jordan einen Brief erhalten, der dem „Berl. Allg. Ztg.“ zur Verfügung gestellt wurde und in dem es heißt: Das kolumbianische Volk ist hoch erfreut über die Helden des deutschen Seeres in dem gegenwärtigen Kriege. Alle sympathisieren mit Deutschland.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Dem Ministerialdirektor im landwirtschaftlichen Ministerium Dr. Geh. Oberregierungsrat Wesener, ist der Charakter als Wirkl. Rat mit dem Prädikat Erzellen verliehen worden.

* Weitere sozialdemokratische Anklagen gegen Liebknecht und Ledebour. Der sozialdemokratische „Volkstempel“ in Karlsruhe, der sich mit den Vorgängen im deutschen Reichstag beschäftigt, nennt das Verhalten der beiden Parteigenossen Ledebour und Liebknecht einen Skandal und einen flagranten Bruch der Parteidisziplin. Es sei nachgerade an der Zeit, daß mit diesen egoistischen Genossen einmal Paktat geschlossen wird, um die Partei vor Schaden zu bewahren.

* Kriegsgeld. Die Kriegsgeld-Gesellschaft m. b. H. weist, wie die „Neue politische Korrespondenz“ mitteilt, in einem neuen Rundschreiben ihre Kommissionäre an, für die bereits getroffenen Abschlüsse sofort nach Empfang der von der Kriegsgeld-Gesellschaft ihnen zu zahlenden Beträge ihren Veräußerern die diesen zukommenden Summen auszahlen bezu. nachzahlen. Es werden schematisch alle Abrechnungen so eingerichtet, daß der volle Höchstpreis der Tages zur Auszahlung kommt, der sich aus dem Frachtbrief als Ablieferungsertrag ergibt. Soweit die Abrechnungen schon früher erfolgten, werden ergänzende Abrechnungen nach dem 15. Mai d. J. den Kommissionären zugehen und ihnen gleichzeitig die entsprechenden Beträge übermittelt werden.

* Zur Haltung der Sozialdemokratie. In einer Versammlung des Neuen Sozialdemokratischen Vereins Stuttgart sprach nach der „V. Z.“ am Sonntag Reichstagsabgeordneter Dr. Lensch (Berlin) über englische Weltpolitik und den Ausbürgerungsplan Englands. Nach einer kurzen Gegenüberstellung englischer und deutscher Politik betonte der Redner, daß der jetzige Krieg das Ende des Schmerzweges des deutschen Volkes zur Einheit bilde. Gegenüber dem englischen Ausbürgerungsplan erwachte auch für die Dagegenstehenden die Pflicht, einen Frieden zu erringen, der Sicherheit und Ruhe für die Zukunft gebe. Jetzt sei das Wort „Ein einzig Volk von Brüdern“ aus einer Phrase wirklich so etwas wie eine Wahrheit geworden.

* Veränderungen in der „Allgemeinen Volkszeitung“. In der Redaktion des führenden rheinischen Zentrumsblattes, der „Allgemeinen Volkszeitung“, sind seit Anfang dieses Monats einschneidende Veränderungen eingetreten, die auch des politischen Interesses nicht entbehren. Das geistige Haupt des Blattes, Dr. Julius Bachem ist nach 45jähriger und der Auslandsredaktion Dr. Otto Dresemann nach 25jähriger Zugehörigkeit aus der Redaktion ausgeschieden. Nachfolger von Julius Bachem ist der frühere Abgeordnete Dr. Karl Bachem, ein Bruder der Verleger der „Allgemeinen Volkszeitung“, geworden. Dr. Julius Bachem war mit den Verlegern nur entfernt verwandt.

Waldweide für Schweine.

Der Landwirtschaftsminister hat im Anschluß an die von uns bereits früher mitgeteilten Maßnahmen zur Förderung der Waldweide während der Kriegsdauer in einem neuen Erlass an die Regierungspräsidenten eine besondere Organisation des Waldeintriebs von Schweinen angeregt, um den Schweinebesitzern namentlich das Durchhalten der Zuchttiere und des jungen Nachwuchses zu erleichtern. In dem Erlass wird folgendes ausgeführt:

Für den Waldeintrieb kommen unter den jetzigen Verhältnissen hauptsächlich Jungschweine im Alter von 4 bis 6 Monaten sowie Zuchtfaun in Frage. Für erstere wird der Waldeintrieb nicht nur wegen des Durchfütterns, sondern auch aus dem Grunde von Nutzen sein, weil die Tiere nach einem längeren Weibegang bei der späteren Stallmast erfahrungsgemäß besonders schnell an Gewicht zunehmen.

Für Schweinebesitzer in der Nähe von Waldungen ist die Benutzung der Waldweide leicht durchzuführen. So weit sie zu geschlossenen Ortsteilen gehören, können die Tiere gemeinsam und gemeinsam zusammen in den Wald eingetrieben werden. Die dazu erforderlichen Maßnahmen werden die Gemeindevorstände zu veranlassen oder anzuregen haben. Es muß aber darauf Bedacht genommen werden, auch anderen Schweinebesitzern den Waldeintrieb zu ermöglichen. So könnten die Bestände von entfernt wohnenden Besitzern zu größeren Sammelherden vereinigt und gegebenenfalls unter Benutzung der Eisenbahn nach den Weidestellen befördert werden. Dort werden sie unter der Aufsicht von Hirten frei geweidet und nachts in umzäunten und zerlegbaren Unterständen geborgen, die mit geringen Kosten herzustellen sind. Die Weideplätze werden nach Bedürfnis gewechselt. Die einzelnen Tiere erhalten Kennzeichen ihrer Besitzer. Die Dauer des Eintriebs kann bis zum Spätherbst, bei günstigen Witterungsverhältnissen bis in den Winter ausgedehnt werden. Eine solche Verlängerung wäre namentlich beim Vorhandensein von Waldungen mit masttragenden Beständen vorteilhaft.

Die Durchführung dieser Einrichtung fehlt eine Stelle voraus, welche die Bildung und Unterbringung der Sammelherden und die Umlegung der entstehenden Kosten leitet, sowie mit den Forstbesitzern die Bedingungen für die Überlassung der Waldweide usw. vereinbart. Sie wird in der Regel für einen Landkreis oder für mehrere benachbarte Kreise zu schaffen und möglichst an vorhandene geeignete Organisationen, wie landwirtschaftliche Kreisvereine oder Genossenschaften, anzuschließen sein. In Kreisen, in denen Zucht- oder Viehverwertungs-Genossenschaften bestehen, empfiehlt es sich in erster Linie, diese mit der Durchführung der Aufgabe zu betrauen.

Der Erfolg wird namentlich in Bezirken, in denen kommunale und private Waldungen den staatlichen Forstbesitz überwiegen, wesentlich mit davon abhängen, daß auch die nichtstaatlichen Forstbesitzer den Eintrieb der Sammelherden in entgegenkommender Weise gestatten, und die für die Weidenutzung etwa zu entrichtenden Entschädigungen möglichst niedrig bemessen, um dadurch auch kleinere Besitzer zur Beteiligung anzuregen. Die Landräte werden beauftragt werden, das zur Organisation des Waldeintriebs erforderliche möglichst bald in die Wege zu leiten. Die staatlichen Forstbehörden haben das Vorgehen der Landräte und der sonstigen mit der Organisation befaßten Stellen auf jede mögliche Weise zu unterstützen. Die Regierungen werden ermächtigt werden, den Eintrieb von Schweineherden in staatliche Waldungen unentgeltlich zuzulassen, das Holz zur Herstellung der Unterstände gegen niedrige Entschädigung abzugeben und die erforderlichen Arbeitskräfte nach Möglichkeit zur Verfügung zu stellen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Extrablätter.

Das Generalkommando des 18. Armeekorps hatte unlängst den Zeitungen verboten, Extrablätter jeder Art außerhalb ihres Erscheinungsortes zu verbreiten. Dieses Verbot ist jetzt, so weit Extrablätter nur amtliche Kriegsnachrichten der verbündeten Heeresleitungen enthalten, aufgehoben worden. Wir sind sonach in der Lage, unseren Freunden in den Nachbarorten und dem Rheingau die Tagesberichte der Obersten Heeresleitung wieder regelmäßig durch Extrablätter bekanntzugeben.

Wieviel sind 9 Milliarden?

Man schreibt uns: Von der ungeheuren Größe der Summe von 9 Milliarden kann man sich keine zahlenmäßige Vorstellung machen. Sie erscheint uns deutlicher, wenn wir andere Maßstäbe der Vergleichung heranziehen. Würde die Reifensumme in 20-Markstücken gezahlt, so betrüge ihr Gewicht 20 R. in Gold wiegen 8 Gramm) 3 600 000 Kilogramm! In Doppelwaggons der Eisenbahn zu je 10 Tonnen Ladegewicht verladen, würde sie 360 Güterwagen Gold füllen. Da wir die Summe aber in Mark ausdrücken, also in Silber, so wird es überraschen, daß ihr Gewicht in Silber (9 Markstücke wiegen 50 Gramm) 50 Millionen Kilogramm beträgt und 5000 Eisenbahnwaggons zur Beförderung erfordert. Wollte ein Bankbeamter bei täglich achttündiger Arbeitszeit 9 Milliarden in 20-Markstücken zählen, ein Stück in jeder Sekunde, so bräuhete er dazu 15 825 Tage oder fast 43 Jahre. Die Summe aber — unter gleichen Bedingungen — in Silberstücken zu je 1 R. zu zählen, erforderte das biblische Alter eines Methusalems, nämlich 856 Jahre! Selbst wenn die 9 Milliarden in Tausendmarkstücken von einer Person gezählt werden sollten, würden dazu über 812 Tage nötig sein. Und diese Summe hat das deutsche Volk freiwillig in 8 Wochen aufgebracht!

H. Sch.

Was soll man zum Brote essen?

In vielen deutschen Landesteilen spielt bekanntlich das Butterbrot und das Schmalzbrot in der täglichen Kost eine sehr erhebliche Rolle. Namentlich in Norddeutschland ist es eigentlich ganz gewohnheitsmäßig das tägliche zweite Frühstück und auch das Abendbrot. Nun soll zu dieser Brotkonsum überhaupt etwas eingeschränkt werden; man soll zum Abendbrot öfters Kartoffeln, überbiefel vom Mittagessen, Breie, Mehlspeisen usw. zu sich nehmen. Trotzdem wird selbstverständlich der Brotkonsum am Abend immer sehr erheblich bleiben und eine große Rolle in der üblichen Ernährung spielen.

Nun sind aber bereits die dazu benutzten Fette erheblich knapper geworden; es fehlt uns die Einfuhr von Schweine-

schmal, und auch das heimische Schmalz, die Butter und Kunstbutter werden knapper und teurer. So ist denn die Frage nicht unwichtig, welcher Ersatz uns für die fehlenden Fette zur Verfügung steht, der dieselben physiologischen Forderungen erfüllt wie die Fette, damit man mit diesen sparen kann und das gefettete Brot nicht die einzige Form des abendlichen Brotgenusses zu bleiben braucht.

Man kann ja natürlich noch immer Fette genießen, es stehen ja außer Butter und Schmalz noch Speck, sonstiges fettes Fleisch usw. zur Verfügung. Augenblicklich sind sogar Butter und Buttererzatz gerade reichlicher angeboten. Wer man braucht doch Ersatz, und dafür bieten sich in erster Linie die Milch und ihre Produkte dar. So ist es z. B. sehr wünschenswert, namentlich die Mischungen der Kinder so einzurichten, daß man ihnen Milch selbst zum Brot gibt, es z. B. direkt in die Milch einbröckelt und etwas Zucker darüber gibt. So teilt man zu guten alten Sitten zurück. Weiter kommen die Käse in Frage. Am meisten geeignet sind die weichen, fettreichen Käse, doch enthalten auch die Hartkäse (Schweizer usw.) reichlich Fett (mehr als 25 Prozent), so daß es völlig überflüssig ist, noch Butter dazu zu nehmen. Endlich kann man auch Quark und Butter zum Brot essen, was sehr gut schmeckt und eine sehr gesättigende Nahrung darstellt. Bei diesem Zusatz zum Brot schlagen wir nun schon den anderen möglichen Weg ein, Butter und Schmalz entbehren zu können, indem wir nämlich überhaupt auf das Fett verzichten und es durch den physiologisch gleichwertigen Genuß von Zucker ersetzen. Dieser Weg eröffnet nun viele weitere Möglichkeiten, gute und wohl-schmeckende Zusätze zum Brot zu finden. In allererster Linie kommen dabei allerlei Fruchtstücke in Betracht. Die Früchte an sich haben wenig Nährwert, sind aber sehr wohl-schmeckend und erlauben die Zufuhr größerer Mengen von Zucker, der an Nährwert die Fette ersetzt. Man wird hauptsächlich Pflaumenmus und Apfelmus verwenden, doch stehen auch viele andere Mus- und Markensorten zur Verfügung. Daß auch frische Früchte aller Art mit reichlich Zucker eine vorzügliche Zutat zum Brot sind, braucht nicht erwähnt zu werden und ist besonders für den kommenden Sommer wichtig.

Weiterhin aber haben wir noch eine vorzügliche Zutat zum Brot im Honig. Der Naturhonig besteht praktisch (außer Wasser und etwas Salzen) aus reinem Zucker, aber besitzt einen feinen herrlichen Aromastoff, einen dem reinen Zucker fehlenden Wohlgeschmack. Honig hat auch eine leicht regulierende Wirkung auf den Darm und bewirkt außerdem noch einen Vorzug vor dem Rübenzucker: er besteht nämlich so gut wie ganz aus sog. Invertzucker, d. h. einem Gemisch aus Traubenzucker und Fruchtzucker, während der Rübenzucker chemisch aus Rohrzucker besteht. Dieser chemische Stoff ist aber nicht für alle Leute gleich verdaulich, bei einigen erzeugt er in größeren Mengen Unbehaglichkeiten, während dies vom Invertzucker nicht gilt. Der Honig hat aber, wenn es wirklich reiner Vienenhonig ist, einen ziemlich hohen Preis. Infolgedessen wird vielfach sog. Kunsthonig in den Verkehr gebracht.

Durch geeignete Abmischung zwischen allen diesen Dingen ist es also möglich, auch unter Einschränkung des Zuckergenußes gute und nahrhafte Zusätze zum Brot zu genießen.

Professor Dr. Karl Oppenheimer.

Angliederung einer Sterbekasse an die Kassauische Lebensversicherungsanstalt.

Am letzten Samstagabend hielt der Wiesbadener Antersühungs-Bund im Turnerheim in der Hellmuthstraße eine von etwa 175 Personen besuchte außer-ordentliche Hauptversammlung ab. Den einzigen Punkt der Tagesordnung bildete ein von Vereinsmitgliedern eingebrachter Antrag, der die Angliederung des Vereins an die Kassauische Lebensversicherungsanstalt bezwecken soll. Aufgebaut auf dem System der Umlage, erhielt die Kasse späterhin das Verfahren des monatlichen Durchschnittsbeitrages (zurzeit 3 M. 70 Pf.), doch besteht bei dem ungenügenden Zugang an neuen Mitgliedern die Gefahr, daß der Beitrag demnächst wieder erhöht oder die Sterberente herabgesetzt wird. Dem suchen die älteren Mitglieder mit dem hohen Beitrag zu entgegen, und sie hoffen von einer Verkleinerung der Kasse mit der Kassauischen Lebensversicherungsanstalt vor allem eine größere Sicherheit für ihre Rente von 1000 M. Darüber entspann sich am Samstagabend eine mehrstündige lebhafte Aussprache, die jedoch leider nicht zu der gewünschten Übereinstimmung zwischen Vorstand und Mitgliedern führte. Die letzteren legten darum die feinere gründliche Bearbeitung der Angelegenheit in die Hände einer siebenköpfigen Kommission, welche zunächst mit der Aufsichtsbehörde in Verbindung treten wird.

Die Versuche der Erparnis an Saatkartoffeln.

Angesichts der Notwendigkeit, mit allen Nahrungsmitteln für Mensch und Tier aufs äußerste hauswirtschaftlich umzugehen, sind im Hinblick auf die bevorstehende Kartoffelbestellung Rat-schläge laut geworden, wie die Saatkartoffeln, ehe sie ihre eigentliche Bestimmung erfüllen, auch für Ernährungszwecke nutzbar gemacht werden können. Dieser Zweck soll nach einigen Angaben durch das sogenannte „Plattieren“, d. h. Abschneiden der mit Augen besetzten Teile, der Knollen erreicht werden, die in geeigneter Weise für die Saat ausgegeben werden sollen, während die nicht unerheblichen Knollenreste Ernährungszwecken dienen sollen. „Solche Rat-schläge“, schreibt Professor Dr. Boerster im „Landboten“, sind mit großer Vorsicht aufzunehmen; denn das Zerschneiden der Kartoffelknollen kann bei nicht durchsichtiger Ausführung statt der erhofften Vorteile einen Ausfall an dem erwarteten Ernteertrag zur Folge haben, der in keinem Verhältnis zu der durch Verwendung der Restkartoffeln für Ernährungszwecke gemachten Ersparnis steht. Die Kartoffelknolle enthält die zur Entwicklung der Augen notwendigen sogenannten Reservestoffe. Diese werden um so mehr vermindert, in je mehr Teile die Knolle zerschritten wird. Die Augen sind auf der Kartoffelknolle in spiralförmiger Anordnung verteilt, aber infolgedessen nicht gleichmäßig, als ihre Zahl vom Gipfel nach dem Nabel zu abnimmt. Die von den Augen aus verschiedenen Teilen der Knolle erzielten Ernten fallen unter sonst gleichen Verhältnissen sehr verschieden aus, und zwar um so geringer, je weiter die Augen vom Gipfelende entfernt und je näher sie dem Nabelende stehen. Das Gipfelende gibt also den höchsten, das Nabelende den geringsten, die Augen der Knollenmitte einen mittleren Ertrag. Durch das Zerschneiden an sich wird die erzielte Knollenernte zwar vermehrt, aber das Erntegewicht etwas verringert. Das Zerschneiden der Knollen in mehr als zwei Teile ist unter allen Umständen zu vermeiden. Das Halbieren der Knollen kann ausgeführt werden durch einen Schnitt entweder in der Richtung der Längsachse, so daß jede Hälfte eine Hälfte der Augen des Gipfels und Nabelendes enthält oder senkrecht hierzu in der Richtung der Quersachse, so daß die eine Hälfte die

Augen des Gipfelendes, die andere die des Nabelendes enthält. Versuche über die Ertragsfähigkeit ganzer und zerschrittener Kartoffelknollen, die von E. Wolny, G. Drechsler und S. Werner ausgeführt worden sind, haben folgendes ergeben: 1. Die ganzen Knollen geben bei gleicher Pflanzweite höhere Erträge als die in verschiedener Richtung halbierten. 2. Von den senkrecht zur Achse zerschrittenen Knollen gibt die Gipfelhälfte die höchsten, die Nabelhälfte die geringsten Erträge. Durch Längsschnitt in der Richtung vom Gipfel zum Nabel erhaltene Knollenhälften geben niedrigere Erträge als die Gipfelhälften, höhere als die Nabelhälften, überhaupt aber weniger als die halben Erträge der ganzen Knollen: hauptsächlich weil durch diesen Schnitt die ertragsfähigsten Augen beschädigt und bloßgelegt werden. 3. Die Erträge der aus Gipfelhälften gezogenen Pflanzen übertreffen meist die der Pflanzen aus mittelgroßen Knollen an Menge und Güte. — Wenn demnach die Verhältnisse dazu zwingen, an Saatkartoffeln Ersparnisse für Ernährungszwecke machen zu müssen, so wird es sich empfehlen, zur Saat die mittelgroßen Knollen ungeschritten, von den größten Knollen die Gipfelhälften, zur Ernährung aber die kleinsten Knollen und die abgeschrittenen Nabelhälften zu verwenden. Auf alle Fälle müssen die Schnittflächen der Knollen zum Zweck der Aufbewahrung an der Luft getrocknet werden, um Fäulnis zu verhüten.

Postverkehr nach Belgien.

Im Verkehr aus Deutschland nach dem von deutschen Truppen besetzten, noch nicht in deutsche Verwaltung genommenen Teile Belgiens, der westlich einer Linie etwa von Merwid (französische Grenze) über Kortrijk (Courtrai), Renaix-Grainmont-Rinove-Nast (Alost)-Dendermonde (Zermonde) nordwärts bis zur holländischen Grenze liegt — die genannten Orte inbegriffen —, sind von jetzt an gewöhnliche, frankierte, offene Briefe unter folgenden Bedingungen zur Beförderung zugelassen. Die Briefe können in deutscher, flämischer oder französischer Sprache abgefaßt sein, dürfen aber keinerlei Mitteilungen militärischer oder politischer Art enthalten. Sie müssen in doppeltem Umschlag aufgefaltet werden, wovon der innere die Adresse des Empfängers unter Hinzufügung des nächstgelegenen Stappenorts tragen und der äußere „an die Etappen-Inspektion Gent in Brüssel postlagernd“ gerichtet sein, und auf der Rückseite die Adresse des Absenders gegeben muß. Als solche Stappenorte kommen zurzeit in Betracht: Gent, Thiel, Kortrijk, Alost, Cœcois, Deynze, Veernem, Oudenarde, Geraardsbergen, Dendermonde, Vokern, St. Nicolas und Ervelde. Die Etappen-Inspektion sorgt für Weiterbeförderung der Briefe an die Etappen-Kommandanturen, wo sie von den Empfängern abgeholt sind. Geht die Abholung nicht innerhalb 10 Tagen, so werden die Briefe den Bürgermeisterämtern der Stappenorte zur Verfügung gestellt. Die Frankierung der Sendungen hat nach denselben Sätzen wie bei solchen nach Brüssel, Antwerpen usw. zu erfolgen. Die Vermittlung der Postbeförderung durch die Etappen-Inspektion in Gent geschieht vorerst versuchsweise und auf jederzeitigen Widerruf; auch kann das belgische Gebiet, worauf sich die Vermittlung erstreckt, u. U. wieder Einschränkungen erfahren.

— Das Eisene Kreuz. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, hat der General der Infanterie Freiherr v. Gall, stellvertretender kommandierender General des 18. Armeekorps, das Eisene Kreuz 1. Klasse und der General der Artillerie v. Büding, Gouverneur der Festung Mainz, das Eisene Kreuz 2. Klasse erhalten. — Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielt weiter: der Leutnant v. Ref. beim Fußartillerie-Regiment Nr. 8 Albert Aneipp von hier, Sohn des verstorbenen Hofbuchsenmachers Friedrich Aneipp.

— Dem Jahresbericht des Gewerkschaftsrates entnehmen wir, daß man Ende 1913 in Wiesbaden 7283 freigeber-schaftlich organisierte Arbeiter, im vierten (letzten) Vierteljahr 1914 dagegen nur 4015 zählte. Weibliche Mitglieder gab es Anfangs des vorigen Jahres 211 gegen 141 zu Ende des Jahres. Arbeitslose wurden gezählt: 1896 im ersten Vierteljahr und 1245 im letzten Vierteljahr 1914. Die Bauarbeiter, Holzarbeiter, Buchdrucker, Maler und Weißbinder leiden am stärksten unter der Krise. Von den dem Kartell angeschlossenen Gewerkschaften haben sich drei aufgelöst und eine wurde ausgeschlossen. Mit dem Ergebnis der Vorstands-wahl bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse sind die organisierten Arbeiter im allgemeinen zufrieden.

— Frauenasyl „Lindenhaus“. Das der Leitung von Fräulein v. Barner unterstehende Heim hat auch im verflo-senen Jahre eine außerordentlich segensreiche Tätigkeit entfaltet. Die Gesamtzahl der Mädchen, welche Unterkunft fanden, be-lief sich auf 77. Die Pfinglinge fanden im Alter von 14 bis 24 Jahren und genossen die Wohltat des Aufenthalts in der Anstalt an zusammen 5532 Tagen. Neu ist in das Programm aufgenommen die Übernahme der Fürsorge für Säuglinge und kleine Kinder von Strafgefangenen. Im ganzen fanden im „Lindenhaus“ 90 kleine Kinder im Alter von acht Tagen bis zu zwei Jahren, so weit die Nächstenliebe das überhaupt zu bieten vermag, Ersatz für Mutter und Heim.

— Die Verlustliste Nr. 180 liegt in der Tagblattschalter-halle (Kassauische Kasse links) zur Einsichtnahme auf. Sie enthält u. a. Verluste der Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 87 und 88. — Dieser Liste ist die Marine-Verlust-liste Nr. 22 beigelegt.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

* Ästhetische Schauspiele. Morgen Mittwoch gelangt im Abonnement D. Webers einstakige Oper „Abu Hassan“ und anschließend die vier Alt-Wiener Tanzbilder „Die Jahreszeiten der Liebe“ mit der Musik von Franz Schubert zur Auf-führung. Am Donnerstag geht im Abonnement B. Raffire mit Fräulein Engler in der Titelpartie in Szene; als „Sie-glinde“ portiert Frau Wallen-Strindberg vom Hoftheater in Hannover auf Anstellung. Am 6. Uhr. Neu eingeplant wird Webers Oper „Nesels in Gärten“, deren Aufführung für den 31. d. M. geplant ist.

Neues aus aller Welt.

500 000 M. einer Blindenanstalt vermacht. W. T. B. San-nover 22. März. (Nichtamtlich.) Der hier kürzlich ver-storben Renner Belles vermacht dem „Hannoverschen Kurier“ zufolge, der hiesigen Blindenanstalt 500 000 M. Ein Teil des Kapitals soll zur Erhaltung eines Als für arbeits-unfähige Blinde verwandt, der Rest zur Verpflegung der in das Alst aufgenommenen Blinden dienen. Scherzsturm in Holland. Amsterdam, 21. März. In ganz Holland herrschte gestern starker Scherzsturm mit Störung des Eisenbahnverkehrs. Besonders in den nördlichen Landesteilen, auf den Strecken Doornveen, Beuwarden blieben die Züge unterwegs im Schnee stehen. Die Reisenden mußten aussteigen und zu Fuß gehen. Aus der Telephon-verkehr erlitt erhebliche Störungen.

Letzte Drahtberichte.

Die Remeler Flüchtlinge.

W. T. B. Königsberg (Preußen), 22. März. (Nichtamtlich.) Regierungspräsident Graf v. Knapstein begab sich am Sonntag auf die Kurische Nehrung, um die Ortschaften, in denen Remeler Flüchtlinge untergebracht sind, zu besichtigen. Auf der Nehrung befanden sich 7000 bis 8000 Flüchtlinge, welche überall von der Bevölkerung freund-lich aufgenommen worden waren. Für die Lebensmittel-zufuhr von Königsberg war sofort vom Landeshauptmann im Einvernehmen mit den Staatsbehörden gesorgt worden. Warme Decken und Kleider lieferte die Versuchsstelle des Vaterländischen Frauenvereins in Königsberg. Der Abtransport der Flüchtlinge war durch Sturm und Schneewetter erschwert, trotzdem gelang es, etwa 3500 Menschen zu Wagen nach Gdansk und in Schritten über das Kurische Hoff von Schwarzort nach Starischken und von Ribben nach Karben zu bringen. Dagegen konnten die vom Regierungspräsidenten von Pillau nach Schwarzort zur Aufnahme von Flüchtlingen entsandten Dampfer wegen des herrschenden Sturmes selber ihre Aufgabe nicht erfüllen. Die rüstigen jungen Leute kamen zu Fuß über die Nehrung und das Padeis. In den Ortschaften, in denen Flüchtlinge rasten, ist überall für Verpflegung und Unterkunft gesorgt. In Schwarzort befanden sich zeitweise 7000 Menschen. Dort leitete der Remeler Land-rat, Geh. Regierungsrat Graw, persönlich die Fürsorge. Das Krankenhaus „Barmherzigkeit“ entsandte dorthin Gemein-deschwestern. Ein Arzt ist von der Regierung nach Ribben ge-sandt worden, ein anderer Arzt wird nach Schwarzort geschickt.

Zum Luftangriff auf Paris.

Abichten der deutschen Luftschiffe gegen eine Flugzeug-fabrik?

Br. Jülich, 23. März. (Fig. Drahtbericht. Str. Bln.) Die „R. B.“ meldet aus Jülich: In der „Neuen Zürcher Zeitung“ teilt ein genauer Kenner von Paris mit, daß der letzte Zeppelinangriff offenbar gegen die neue Aeroplan-fabrik in Cligny le Vallois gerichtet war. Es ist die ehe-malige Automobilfabrik Element-Bayard, die vor Kriegsbeginn für die Herstellung von Flugzeugen umgestaltet worden ist.

Nach dem Luftangriff auf Calais.

W. T. B. Paris, 23. März. (Nichtamtlich.) Der „Petit Parisien“ meldet aus Calais: Ein Eisenbahnbeamter ist durch Zeppelinbomben verletzt worden und an den Folgen er-legen. Die Zahl der Verwundeten beträgt demnach 8. Die Bevölkerung Calais wurde benachrichtigt, daß künftig durch das Rufen der Sturmglöcke von dem Heran-kommen feindlicher Flugzeuge und Luftschiffe Kenntnis gegeben werde. Falls das Alarmzeichen zwischen 7 und 9 Uhr abends erfolgt, wird durch Trompetensignal das Zeichen zum Ver-löschen der Lichter gegeben.

Der Umfang der englischen Verstaufstände.

Christiania, 22. März. Nach Nachrichten der englischen Presse sind gegenwärtig auf englischen Werften 8800 Ingenieure und Techniker im Auslande.

W. T. B. London, 23. März. (Nichtamtlich.) Die 30 Mann betragende Besatzung des Dampfers „Ribauld-Abbe“ (1168 Tonnen), der zwischen Hull und den Niederlanden passierte, ist gestern von einem Torpedoboot gelandet und nach Hull gebracht worden. Das Schiff sank am letzten Freitag bei Brillington aus unbekannten Ursachen und strandete bei Withernsea.

Wetterberichte.

Deutsche Seewarte Hamburg.

23. März, 8 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = stief, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Beob.-Station.	Barom.	Wind-Richtung u. -Stärke	Wetter	Therm.-Celcius	Beob.-Station.	Barom.	Wind-Richtung u. -Stärke	Wetter	Therm.-Celcius
Berlin	764.1	OS	bedeckt	+5	Billy	764.1	SW 1	heißer	+15
Hamburg	765.5	OSO 3	„	+4	Lüttich	764.1	SW 2	bedeckt	+12
Wien	765.5	SW 3	Regen	+8	St. Petersburg	764.1	SW 1	heißer	+15
Amsterdam	765.4	OSO 2	wo kl.	-4	Stockholm	764.1	NO 1	bedeckt	+1
Berlin	764.2	SO 1	„	-2	Kopenhagen	764.1	W 4	wolkig	-5
Dresden	764.4	OS 1/2	halbb.	-2	St. Petersburg	764.1	SW 1	heißer	+15
Breslau	770.1	S O 1	wolkig	-4	St. Petersburg	764.1	SW 1	heißer	+15
Stettin	764.5	SW 3	bedeckt	-7	St. Petersburg	764.1	SW 1	heißer	+15
Frankfurt	764.0	SW 1	Dunst	-5	St. Petersburg	764.1	SW 1	heißer	+15
Karlsruhe	763.2	SW 3	bedeckt	-6	St. Petersburg	764.1	SW 1	heißer	+15
München	762.2	SW 3	halbb.	-4	St. Petersburg	764.1	SW 1	heißer	+15
Zugspitze	752.0	NNW 1	wolkig	-8	St. Petersburg	764.1	SW 1	heißer	+15
Valencia	761.0	NNW 1	wolkig	-8	St. Petersburg	764.1	SW 1	heißer	+15

Beobachtungen in Wiesbaden.

Von der Wetterstation am 23. März, 10 Uhr 15 Minuten.

22. März	7 Uhr morgens	3 Uhr nachm.	9 Uhr abends	Mittel.
Barometer auf 0° und Normaldruck	765.5	766.4	765.4	765.8
Thermometer auf dem Meerespiegel	76.3	76.7	76.3	76.4
Thermometer (Celcius)	6.5	11.2	6.9	8.1
Thermometer (Fahrenheit)	43.5	52.2	44.5	49.4
Relative Feuchtigkeit (%)	79	50	81	63.5
Wind-Richtung und -Stärke	NW 2	SO 3	NO 3	—
Niederschlagshöhe (mm)	0.0	—	—	—
Höchste Temperatur (Celcius)	12.6	—	—	—
Niedrigste Temperatur	—	—	-1.6	—

Wettervorhersage für Mittwoch, 24. März 1915

Von der Meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M.

Wolkig, keine wesentlichen Niederschläge, mild, südwestliche Winde.

Wasserstand des Rheins

am 21. März

Biedrich. Pegel	2.40 m	gegen 2.47 m am gestrigen Vermittag
Canal	2.30 m	„ 2.31 m „
Malin	1.74 m	„ 1.77 m „

22 = Reklamen. = 22

Sanatogen

von 21 000 Aerzten anerkanntes Kräftigungsmittel für Körper und Nerven.

Feldpostbrief-Packungen

In allen Apotheken und Drogerien.



Elegant!
Bequem!
Preiswert!



Jungen- und Mädchen-Stiefel
in den wundervollsten bequemsten Formen mit und ohne Led
zur Einsegnung
in verschiedenen Lederarten mit niedrigem angenehmem Absatz,
kauft man nirgends besser (Qualität u. Preis berücksichtigend) wie im
Schuhkonsum
19 Kirchgasse 19, an der Luisenstraße. 3010 Telefon 3010.

Trauer- Bekleidung

Kleider, Mäntel, Röcke,
Blusen, Unterröcke etc.
Massanfertigung sofort.

J. Hertz

Langgasse 20. Fernspr. 365 u. 6470.

K 112



Im Kriege fand den Heldentod

**Herr Amtsgerichtsrat
Richard Held**

aus Königstein i. T.

Sein Andenken bleibe in Ehren!

Wiesbaden, den 20. März 1915.

F 261

Der Landgerichtspräsident.



Nachdem uns am 1. Weihnachtstag die erste zuverlässigere Kunde geworden, erhielten wir heute endlich, nach einer qualvollen Ungewissheit von 7 Monaten, die amtliche Mitteilung, daß unser innigstgeliebter, herzensguter Sohn, Bruder, Enkel und Nefte,

Adolf Schlerf,

Einj.-Freiw.-Gefr., 3. Komp. Füß.-Regts. Nr. 80,

Ende August v. J. in Belgien den Tod für sein Vaterland gestorben ist.

Nur wer ihn näher gekannt, vermag unseren Schmerz zu ermessen.

In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen:

J. Schlerf, Kanzleiinspektor.

Wiesbaden, den 23. März 1915.

Göbenstr. 14.

Von Beileidsbesuchen bitten wir dankend Abstand zu nehmen.

348

Heute nachmittag entschlief nach langem, schwerem Leiden unser lieber Bruder, Schwager und Onkel,

der Kgl. Preuß. Oberst a. D.

Robert Grundtmann,

im 60. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Ypckjen Grundtmann,

geb. von Lycklama à Nijeholt.

Wiesbaden, 22. März 1915.

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei

Kontor: Langgasse 21

fertigt in kürzester Zeit in jeder gewünschten Ausstattung alle

Trauer-Drucksachen.

Trauer-Meldungen in Brief- und Kartenform, Besuchs- und Dank-sagungs-Karten mit Trauerrand, Todes-Anzeigen als Zeitungsbeilagen, Nachrufe u. Grabreden, Aufdrucke auf Kränzschildern.



Auf einem Patrouillen-gange fiel im Alter von 18 Jahren unser hoffnungsvoller, lieber Sohn und Bruder,

Walter Schreiner

Kriegsfreiwilliger

in einem Ref.-Inf.-Regt.

**Hans Schreiner
und Frau.**

Helmuth Schreiner.

Militär- u. Taschenlampen

Batterien. **Flack**, Luisenstr. 46, neb. Residenz-Theater. Tel. 747.

Statt besonderer Anzeige.

Tiefbetrubt zeigen wir den Tod meines innigstgeliebten Mannes und unseres guten Vaters,

Rudolf Föllen,

Königl. preussischer Major a. D.,

an.

Selma Föllen, geb. Ebel.

Maria Föllen.

Bertha Föllen.

Elisabeth Föllen.

Rudolf Föllen,

Kriegsfreiw. 21. Res.-Jag.-Bat.

347

Wiesbaden, 22. März 1915.

Die Beerdigung findet in aller Stille statt. — Von Beileidsbesuchen wird höflichst gebeten Abstand zu nehmen.

Hiermit allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß am Donnerstag, den 18. d. M., mein lieber guter Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater,

Johann Rücker,

Stukkateur,

nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, im Alter von 57 Jahren sanft entschlafen ist.

In tiefer Trauer:

**Fran Auguste Rücker, geb. Schauf,
und Kinder.**

Wiesbaden, den 23. März 1915.

Scharnhorststraße 36.

Die Beerdigung hat bereits im Sinne des Verstorbenen in aller Stille stattgefunden.

B 3921

Statt besonderer Anzeige.

Heute mittag 1 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden, doch unerwartet, meine innigstgeliebte Tochter, unsere teure, unvergeßliche Schwester und Schwägerin,

Frau Hauptmann

Elvire Ueberhorst,

geb. Rüdtgen,

im 48. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Ätke Marshall, verw. Rüdtgen,

Johanna Landmann, geb. Rüdtgen,

Mali Rüdtgen,

Wilhelm Marshall, Oberleutn. zur See,

Julius Marshall,

Auguste Wagner, geb. Marshall,

Maria Viktoria Marshall,

Ewald Landmann, Architekt,

Dr. Ing. Gustav Wagner, Reg.-Baumeister.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 25. März, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des alten Friedhofs aus nach dem Nordfriedhof statt.

Von Beileidsbesuchen bittet man gütigst Abstand nehmen zu wollen.

Statt besonderer Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, dass unser lieber Vater Schwiegervater und Bruder,

Herr Charles Howie,

während eines vorübergehenden Aufenthaltes in Schwalbach im Alter von 65 Jahren infolge eines Herzschlages plötzlich verschieden ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Charles Ed. Howie,

Willie Howie, Rochdale,

Marion Howie,

Adelheid Simon.

Wiesbaden u. Langenschwalbach, den 23. März 1915.

Thomaestraße 7.

Die Beisetzung findet am Donnerstag, den 25. d., um 4½ Uhr nachmittags, von der Leichenhalle des alten Friedhofs aus nach dem Nordfriedhof statt.

Von Beileidsbesuchen bittet man absehen zu wollen.

Regenschirme.

Eigene rationelle
Fabrikation.
Krafttrieb.
= Massen-Auswahl =
Allerbeste feste Preise.

Renker,

32 Marktstrasse 32.
(Hotel Einhorn). — Tel. 2201.
Ueberziehen, Reparaturen.
Solid — Schnell — billig.

Wiesbadener Konservatorium für Musik

Rheinstrasse 64.

Direktor: Arth. Michaelis.

Freitag, den 26. März 1915, abends 7 Uhr,
im Saale des Konservatoriums, Rheinstrasse 64:

125. Vortrags-Abend

(32. Aufführung mit Orchester).

Vortragsfolge.

1. Sinfonie Nr. 2 (D-dur) II. und III. Satz . . . Beethoven.
(Orchesterklasse).
2. Ungarische Rhapsodie Nr. 9 für Klavier . . . Liszt.
3. Lieder für Sopran: a) Frühlingsglaube . . . Schubert.
b) Wohin . . . Brahms.
c) Der Jäger . . . Dvorak.
4. Dumky, Trio für Klavier, Violine und Cello . . . Michaelis.
(Orchesterklasse).
5. Serenade für Streichorch., Harmonium u. Klavier . . . Rubinstein.
(Orchesterklasse).
6. Duo und Terzett für Sopran und Alt:
a) Wanderers Nachtlied . . . Kücken.
b) Barcarole . . . Gluck.
7. Ouvertüre zu „Iphigenie in Aulis“ mit Schluß
von Richard Wagner . . . Gluck.
(Orchesterklasse).

Nr. 1, 2, 5, 7 Klasse des Direktor Michaelis.

Nr. 3 und 6 Klasse der Frau Dr. Hans-Zoeppfel.

Nr. 4 Klasse des Herrn Professor Mannstaedt.

Karten zu reserv. Sitzen à 50 Pf. im Büro des Konservatoriums

und abends an der Kasse. 346

Frauenklub E. V., Oranienstr. 15, I.

Samstag, den 27. März, abends 7 Uhr:

Vortrag

von Fraulein Dr. Ella Mensch aus Berlin.

Thema: „Das weibliche Dienstjahr“.

Mitglieder 50 Pf., Gastkarte 1 Mk.

Der Vorstand.

F535

Taunus-Kasino

Wiesbaden, Rheinstrasse 19.

Vornehmstes Wein-Restaurant.

Täglich ungarisches Künstler-Konzert

unter Leitung des berühmten Kapellmeisters Konstantin.



Verwendet
„Kreuz-Pfennig“
Marken
auf Briefen, Karten usw.



TEPPICH-ENTSTAUBUNG

Tel. 1544. — mit Druck- und Saugluft. — Karlstr. 38.

Odeon

Ecke Kirchg.-Luisenstr.

Dienstag letzter Tag:

Sieg od. Tod

Ab Mittwoch:

Die

Grosse Sensation

Art-Drama in 2 Akt.

Auf Wunsch!

Asta Nielsen

in ein. Sittenschlager.

Einziges Theater

am Platz mit

Künstler-Orchester.

Kein

Preisaufschlag!

Tapeten

Linoleum — Wachstuche

Reste

zu jedem annehmbaren Preis.

Restpartien

für Treppenhäuser

die Rolle von 10 Pf. an.

Jul. Bernstein Nachfolg.,

Marktstrasse 12. 315

65 Pf. Sehr
schöner
Weisswein

Fl. o. Gl. 75, bei 15 Fl. 70 Pf.,
bei 50 Fl. 67, bei 100 Fl. 65 Pf.

F. A. Dienstbach, Schwalbacher
Straße 7. 293

Schöne Salzbohnen
2 Pf. 20 Pf. Schwalbacher Str. 36, 2 r.

1731 begründet

Hamburgischer Correspondent

und
Neue Hamburgische Börsen-Halle.

Bedeutendste Zeitung Nordwestdeutschlands
und Informationsquelle ersten Ranges
für

Politik, Handel, Finanzwesen,
Industrie und Schifffahrt.

Infolge seiner Verbreitung ausschliesslich in den
ersten Finanz-, Handels- und Industriekreisen
wie auch beim kaufkräftigsten Privatpublikum
ist der Hamburgische Correspondent auch ein

anerkannt wirksames Insertionsorgan.

Bezugspreise:

Ausgabe A (mit grosser Schifffahrtszeitung)
A 12.— vierteljährlich

Ausgabe B
A 7.— vierteljährlich

bei jedem deutschen Postamt.

Beide Ausgaben erscheinen wochentags 2 mal
morgens u. nachmittags, Sonntags nur morgens

Probenummern, Anzeigen-Entwürfe und
Preisofferten kostenfrei durch

Die Expedition, Hamburg, Alterwall 76

Puritan

vorteilhafter wie Kaiserkrone,
feinste Holländer Früh-Saat-Kartoffel!

sehr ertragreich, gelbfleischig, wider-
standsfähig, sowie von vorzüglichem
Wohlgeschmack, per Zentner 10 Mk.

Täglicher Bahnversand.
Karl Ochs jr., Filiale Wiesbaden,
Eltville Strasse 4.

Auf allen beschickten Ausstellungen
prämiiert.

Hüte

Federn — Reiher — Boa —
Umarbeitungen in bekannt
sorgfältigster Ausführung.

Straussfedern-

Manufaktur

*** Blank ***

Friedrichstr. 39, 1. Stock.

Tapeten,

große Auswahl, kein Laden, daher
sehr billige Preise.
Carl August Wagner, Rheinstr. 65,
neben West. Bldg. Telefon 3377.

Straußfedern,

große Gelegenheit in echten langen,
von 3 Mark an.
Gneissaustraße 13, Schipart. links.

Brennholz,

kurz geschnitten und grob gespalten,
Buchen per Str. 1.40 Mk., Lärchen
per Str. 1.50 Mk., Kieferholz,
Lärchen, fein gespalten, Str. 2.40 Mk.,
empfehlen: Bldg. Schumann, Schan-
straße 5. Telefon 946.

Mit Ihrem Emaginol-Frangparfüm-
wein bin ich außerordentlich zu-
frieden; habe denselben bei

Neuralgie, Nervosität

angewandt u. sind meine mit diesem
Parfüm gemachten Erfahrungen
sehr gut, so daß ich denselben häufig
verordne.

Dr. med. E.

Vertrieb nur

Drogerie Moebus,

Taunusstraße 25. Tel. 2007.

In garantiert
3 Tagen Kräfte

wird
jüngender Auschlag

mit „Pura“-Seife geheilt.

Für 1—2 Personen 1.90 Mk.

Für 1—2 Kinder 1.00 Mk.

Für veraltete Fälle 2.90 Mk.

Geruchlos. Kur ohne Berufs-
störung. Allein-Niederlage:

Drog. Wilhelm Machenheimer.

Ecke Bism.-R. u. Dotzh. Str.

Blutreinigungstee Pak. 50 Pf.

Sie kaufen zu sehr billigen
Preisen in vorzügl. Qualitäten

Muscato . Fl. o. Gl. A 0.85

Vino Rosé A 1.00

griechischer Süßwein

Medizinal-Malvasier A 1.20

Malaga A 1.20

Madeira A 1.30

Marsala A 1.50

Portwein A 1.60

F. A. Dienstbach, Schwalbacher

100 Zentner Speisekartoffeln,
feinste Qualität, preiswert sofort ab-
zugeben. Näh. Adelheidsstr. 63, 1. St.,
Telephon 2696.

Stedzwiebel (gelbe Pfälzer)

zirka 30 Str. Speisezwiebeln, Gelbe-
rüben 6.50, gelbe Mörtel 4 Pf., ab-
zugeben Schwalbacher Str. 56, Edb. 1.

Täglich frische Eier.

Pf. - Enten - Bruteier.

Ader, Weinreb, zu verpachten.

Näh. Loreleyring 13, Part. r.

Pianos,

Wand, Anauß, Radtke, herborrag.
Fabr.; ferner: 3 gezeichnete Pianos bill.
E. Berger, Schwalbacher Str. 1.

Kurhaus-Veranstaltungen

am Mittwoch, 24. März.

Abonnements-Konzerte.

Städtisches Kurorchester.

Nachmittags 4 Uhr:

Leitung: Herr Hermann Jrmr. städt.
Kurkapellmeister.

1. Turner-Marsch von Muth.

2. Vorspiel zur Oper „Faust“ von

Ch. Gounod.

3. Dorfschwalben aus Oesterreich,

Walzer von Joh. Strauß.

4. Pastoral - Fantasie von Wilms.

5. Andante aus der G-dur-Sonate

von L. v. Beethoven.

6. Ouvertüre zur Oper „Der Bar-
bier von Sevilla“ von G. Rossini.

7. Fantasie a. der Oper „Carmen“

von G. Bizet.

8. Zigeunertanz von J. Raff.

Abends 8 Uhr

Leitung: Konzertmeister C. Thomann

1. Reiter-Marsch aus „Simplicius“

von Joh. Strauß.

2. Ouvertüre zur Oper „Die Puppe

von Nürnberg“ von A. Adam.

3. Melodie, Konzertstück von

E. Kretschmar.

4. Finale aus der Oper „Lohengrin“

von R. Wagner.

5. Der Erikönig, Ballade von

F. Schubert.

6. Ouvertüre zu „Mozart“ von

F. v. Suppé.

7. Largo in Fis-dur von Jos. Haydn.

8. Fantasie aus der Oper „Die

weiße Dame“ von A. Boieldieu.

Grosse Sonder-



Ausstellung!



Gaskochherde „Junker & Ruh“

mit Original-Doppelsparbrennern, Grill-
Bratofen, Bügeleisenbrennern.

Verkauf zu Original-Preisen.

Neue billige Modelle. K132

Kleine
Burgstrasse

Erich Stephan

Ecke
Häfnergasse